

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Für Inserate: Wilhelm Linde, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Vorkosten) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Streifenband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Abstellstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die gezeichnete Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspostgebühr Seite 446.

Nr. 127.

Magdeburg, Freitag den 2. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Die preussische Eigenart.

Die Elsäßer brauchen sich also, sagt Bethmann-Hollweg, nicht mehr als Deutsche zweiter Klasse zu fühlen. Sie bilden einen selbständigen Bundesstaat und haben, dank der Sozialdemokratie, das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Erhobenen Hauptes dürfen sie ihren Blick umherschweifen lassen, um ihre eigenen politischen Rechte mit jenen ihrer Nachbarn zu vergleichen.

Wenn sie nach alter Gewohnheit zunächst über die Westgrenze nach Frankreich hinüberschauen, so finden sie dort ein Wahlrecht, das gleich, direkt und geheim ist wie das ihre. Und wenn sie nach Süden, nach der Schweiz, blicken, so finden sie auch dort ein Wahlrecht, das gleich, direkt und geheim ist. Nun geht es östlich vom demokratisch-republikanischen Gebiet hinweg nach dem frommen Deutschland, wo noch soviel Trümmer aus dem Vormärz liegen. Ueber den Rhein nach dem Großherzogtum Baden hinein, aber, siehe da, auch hier ist das Wahlrecht gleich, direkt und geheim! Im Norden liegt das kleine selbständige Großherzogtum Luxemburg, sein Wahlrecht ist nicht frei vom Schönheitsfehler eines ziemlich geringen Zensus, doch ist es gleich, direkt und geheim. Und an der Nordostseite liegt das Elsaß an die bayrische Pfalz, und wieder ist hier das Wahlrecht gleich, direkt und geheim.

Zwischen der Pfalz und Luxemburg aber schiebt sich die preussische Rheinprovinz an die lothringische Grenze, und hier ändert sich auf einmal die politische Welt von Grund auf. Das Wahlrecht ist hier nicht gleich, direkt und geheim, sondern ungleich, indirekt und öffentlich.

Von den sechs Grenzgebieten des Elsaß-Lothringischen Bundesstaats haben fünf das gleiche, direkte, geheime Wahlrecht. Bloß im sechsten herrscht das Dreiklassenwahlrecht, und hier wohnen die Leute, die als einzige von den elsässischen Nachbarn in ihrer ungeheuren Mehrheit Anlaß haben, sich als Staatsbürger, als Deutsche zweiter und dritter Klasse zu fühlen.

Es ist das Geheimnis Bethmann-Hollwegs, warum Menschen, die das Unglück haben, beispielsweise in Saarburg zu wohnen, weniger Rechte haben sollen als die Schirmer oder die Diederhofener oder die Firmasener, warum Luxemburger, Lothringer, Pfälzer, Badener, Schweizer, Franzosen gleich, direkt und geheim wählen, sie aber allein ungleich, indirekt, öffentlich. Ein Geheimnis, für das es nur eine Lösung gibt: „Es sind eben die Preußen!“

Man muß wirklich lachen, wenn man an das Gedächtnis denkt, das die Junker machten über jene elsässische Verfassungsbestimmung, die Preußen hindert, sich zur Herstellung einer preussischen Mehrheit im Bundesrat der elsässischen Stimmen zu bedienen. Was ist das von „Demütigung“ geredet worden, von „Selbsterniedrigung“, vom „kontinentalen Joch“ und von „Umlüt!“ Wenn das preussische Ehrgefühl so empfindlich ist, warum duldet es dann, daß sich Preußen und seine unerträgliche Wahlrechtschmach selber als Ausgestoßenen unter den Kulturvölkern Europas brandmarkt? Alle Völker sollen reich für das gleiche Wahlrecht sein, auch die Elsäßer sind es selber geworden, und die Preußen allein wären unreich? Wie kann ein Staat, der seine eigne Bevölkerung als geistig zurückgeblieben behandelt, die Führung über andre Staaten für sich verlangen, deren Völker politisch viel weiter vorgeschritten sind? Sollte die preussische Regierung damit recht, daß sie ihre eigne Bevölkerung gegenüber andern Völkern als minderwertig behandelt, dann würde dieses klägliche Preußen kein andres Schicksal verdienen, als die unterworfenen Provinzen des demokratischen Europas zu sein!

Aber die preussische Regierung müßte schließlich auch ganz gut wissen, daß es nicht etwa die „Eigenart“ der preussischen Bevölkerung ist, der das schändliche Dreiklassenwahlrecht sein Bestehen verdankt, sondern daß die in der Tat „eigenartige“ Unberücksichtigung und Brutalität der herrschenden Junkerclique allein es ist, die das preussische Volk um sein demokratisches Menschen- und Europäerrecht betrügt. Das preussische Volk ist im Durchschnitt nicht weniger intelligent und gebildet als irgendein andres Volk der Welt, und „eigenartig“ ist es nur durch die beinahe schon schimprische Geduld, mit der es die Frechheit seiner Unterdrücker jahrzehntelang ertragen hat.

Erst die Arbeit der Sozialdemokratie hat in dieser Beziehung nützlichen Wandel geschaffen. Aber noch ist diese Arbeit kaum halb getan. Es bedarf einer noch ganz andern Aufrüttelung der Massen, der Volkswille muß sich noch mit ganz andrer Energie Ausdruck verschaffen, damit endlich auch den Preußen werde, was die Elsäßer-Lothringer gewöhnlich haben.

Es ist nicht unmöglich, daß noch in diesem Sommer, nach den Pfingstferien, die Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus zur Erörterung gelangen könnte. An den Volksmassen wird es liegen, eine ernente baldige Beratung zu erzwingen. Die Regierung wird sich darüber erklären müssen, wann endlich sie das Versprechen der Thronrede vom 20. Oktober 1908 einzulösen gedenkt, und ob sie den Preußen Rechte verweigern will, die sie den Elsäßer-Lothringern zugestanden hat, indem sie der Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in dem neuen Bundesstaat zustimmte. Man wird vom Zentrum zu hören verlangen, ob es auch in dieser Frage an der Verbindung mit den Junkern festhält, um jede ernstliche Wahlreform zu verhindern, man wird die National-Liberalen fragen, ob sie die Preußen mit dem gewissen Pluralwahlrecht beglücken wollen, von dem die Elsäßer verschont blieben, und man wird auch den Fortschrittler vorhalten müssen, daß durch ihr enges Bündnis mit den Nationalliberalen ihre eigne Wahlrechtsfreundschaft verächtlich wird.

Es liegt ja in der „preussischen Eigenart“, daß alle bürgerlichen Parteien im preussischen Dreiklassenhaus noch zehnmal schlechter sind als im deutschen Reichstag. An dem zähen, energischen Willen der Massen wird es liegen, den Dreiklassenherren ihre preussische Eigenart auszutreiben und dem guten demokratischen Rechte zum Siege zu verhelfen, auf daß es im Deutschen Reich keine „Deutschen zweiter und dritter Klasse“ mehr gebe. Selbst in Preußen nicht!

Politische Uebersicht.

Magdeburg 1. Juni 1911.

Die Mitschuldigen.

Die letzten Tage, die der Beratung der Reichsversicherungsordnung gewidmet waren, brachten noch einige namentliche Abstimmungen über Verbesserungsanträge, die von den Sozialdemokraten gestellt waren, und über Verschlechterungsanträge, die von den Kompromißparteien stammten. Es ist gut und nützlich, sich die Namen der Abgeordneten zu merken, die die Verantwortung für die Gestaltung der Versicherungsordnung zu tragen haben:

Die Kompromißparteien hatten beantragt, die obligatorische Dauer der Krankenunterstützung bei den Landkrankenanstalten auf 4 Wochen herabzusetzen.

Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 102 gegen 120 Stimmen angenommen, bei 2 Stimmenthaltungen. Dagegen gestimmt haben: Sozialdemokraten, Fortschrittler, Polen, ferner von den Nationalliberalen die Abgg. Wasserbauer, Mauckeborn, Zindel, Dr. Zund, Kleve, Kochan, Linz, Oertel, Doktor Omann, Kaasche, Streifenmann, Dr. Thoma, Trautmann, Vogel und Wachhorst; vom Zentrum Birkenmayer und Holzappel; ferner Nieseberg (Antisemit) und Weltere (Elsäßer); enthalten haben sich die Nationalliberalen Abgg. Vogel (Ehlingen) und Wölz (München). Die nationalliberalen Abgg. Rimpau und Fehlhauer stimmten für die Verschlechterung.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, als Gehalts-grenze für die Krankenversicherungspflicht zu setzen 3000 statt 2000 Mark. Dieser Antrag wurde abgelehnt mit 234 gegen 70 Stimmen; 3 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten, 8 Fettel waren unglücklich.

Für den Antrag gestimmt hatten außer den Sozialdemokraten die fortschrittlichen Abgg. Cuno, Dr. Dohrn, Dove, Eichhoff, Eubers, Hegter, Hoffmeister, Hefcher, Hermann, Manz, Mommsen, Müller (Merlan), Raumann, Potthoff, Schrader, Erdmann, Dr. Stengel und Träger, der Nationalliberal Dr. Thoma und Kobelt; vom Zentrum Sir und Dr. Hein.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, die Alters-grenze für die Gewährung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 169 gegen 115 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten: Sozialdemokraten Fortschrittler, Polen, Wirtschaftliche Vereinigung, ferner Mauckeborn, Kobelt, Kochan, Dr. Thoma und Wachhorst (nationalliberal), Arnold (Konj.), Linz (freison), und Hanssen (Däne). Der Stimme enthalten haben sich Kleve, Trautmann, Vogel (natl.), Dr. Heim (Zentrum) und Vogt (Arailsheim, Wirtsch. Bg.).

Die Gesamtabstimmung über die Reichsversicherungsordnung ergab als Resultat: für das Gesetz 231, dagegen 57, enthalten 15, unglücklich 3 Stimmen.

Die Sozialdemokraten stimmten natürlich geschlossen gegen das Gesetz, ferner die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Dohrn, Hegter, Gothein, Hoffmeister, Manz, Mommsen, Dr. Potthoff, Schrader, Träger und der Däne Hanssen.

Aus dem Regierungsbezirk Magdeburg hat in der Gesamtstimmung außer dem Sozialdemokraten Abrecht niemand gegen das Gesetz gestimmt. Damit übernehmen die Abgeordneten

- Kobelt (freisinnig),
- von Byern (Konserbativ),
- von Krücker (Konserbativ),
- Nieseberg (Konserbativ-antisemitisch),
- Fuhrmann (nationalliberal),
- Rimpau (nationalliberal),
- Fehlhauer (nationalliberal)

die Mitverantwortung für den Gesamthalt des Gesetzes. Durch ihre Zustimmung billigten sie

die Verabreichung und Verhöhnung der Arbeiterwitwen,

die Entrechtung der Arbeiter in der Selbstverwaltung,

die Verweigerung der Altersrente an 65jährige Greise,

die Verstümmelung des Mutterschutzes,

die Schlechterstellung der Landarbeiter

und alle die übrigen „Schönheiten“ des Gesetzes, auf die wir noch mehrfach zurückkommen werden. Sie alle billigten diese Verschlechterungen und Unzulänglichkeiten. Auf sie alle trifft zu, was die „Berliner Volkszeitung“ den Mitschuldigen ins Stammbuch schreibt:

Das traurige Versicherungsgesetz ist unter Dach und Fach gebracht. Diese Spottgeburt, zusammengesetzt aus bureaukratischer Anebelkeit gegen die freie Selbstverwaltung und aus agrarischer Schamlosigkeit in der Abwälzung sozialer Pflichten, kennzeichnet in jeder Zeile den Geist der Volkseindlichkeit, der aus allen parlamentarischen Sünden des schwarzblauen Blodes spricht. . . . Alles das (Nichtabsehung der Altersgrenze, Herabsetzung der Wächnerinnen-Unterstützungsdauer von 8 auf 4 Wochen auf dem Lande) hätte jeden liberalen und jeden sozial denkenden Mann veranlassen müssen, diesem Gesetz seine Zustimmung zu verjagen. Er hätte dem schwarzblauen Blod rein und unerkürzt den traurigen Ruhm lassen müssen, diese Karikatur eines sozialen Gesetzes allein verbrochen zu haben. Statt dessen haben sich nicht bloß Nationalliberale gefunden, die diesem sozialen Wechselbad ihren Segen gegeben haben, auch ein Teil der Fortschrittspartei hat sowie politische Kurzsichtigkeit und Geschmacklosigkeit und einen solchen Mangel an sozialem Willen bewiesen, daß er es über sich gewann, dem schwarzblauen Blod Gespanndienste zu leisten.

Diese treffende Kennzeichnung trifft in jedem Punkt auf die bürgerlichen Abgeordneten des Magdeburger Bezirks ohne Ausnahme zu: Der „freisinnige“ Kobelt Hand in Hand mit den Junkern Krücker und Byern und den auch Liberalen Fuhrmann — Fehlhauer — Rimpau und dem Antisemiten Nieseberg. Das Magdeburger Wahlkartell zeigt sich hier in seiner arbeiterfeindlichen Nachtheit in dem vollkommenen Mangel an sozialem Willen!

Moderne Leibeigenschaft.

Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich weist im § 361 Ziffer 7 eine Bestimmung auf, wonach mit Haft derjenige bestraft wird, „der aus öffentlichen Armenmitteln eine Unterstützung empfängt und sich aus Arbeitscheu weigert, die ihm von der Behörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten“.

Diese Bestimmung wird gegenüber Landarbeitern in der Weise angewandt, daß die Herren Gutsvorsteher, die zugleich Träger der Armenlast sind, die Gutsarmen beim Empfang auch der allerbescheidensten Unterstützung zwingen, um niederen Lohn Arbeit auf dem Gute zu verrichten.

Kürzlich berichtete die Parteipresse, daß die Frau eines Invalidenrentners auf Gut Straßendorf in Mecklenburg vom Schöffengericht eine Haftstrafe von fünf Tagen erhielt, die auf ihre Verurteilung von der Strafkammer bestätigt wurde, weil sie die schlecht bezahlte Arbeit auf dem Gutshof mit der besser bezahlten bei den umliegenden Erbwärdern im Interesse der Erhaltung ihrer Familie vertauscht hatte. Weil in diesem Falle das Gericht keinen Anhalt fand, „Arbeitscheu“ bei dieser fleißigen Frau anzunehmen, wurde eine mecklenburgische Landesverordnung vom 29. Juni 1809 angezogen. Hiernach sind alle Ortsarmen „Fürderfam!“ dem Amte zur Beirathung anzuzeigen, die sich den Weisungen und Bestimmungen des Ortsvorstandes, namentlich der Anstellung zur Arbeit, nicht fügen.

Das Gericht entschied, daß diese Verordnung neben dem Strafgesetzbuch weiterbestehe. Es entschied weiter, daß die Frau gleichwohl als „Ortsarme“ zu betrachten sei, obgleich nicht sie, sondern der Chemann eine Unterstützung erhalten hatte.

Als nun die arme Frau sah, daß Gesetz und Gericht ihr die Erhaltung ihrer Familie, Mann und fünf Kinder, fast unmöglich machten, beschloß sie, den Ort zu verlassen, wo man sie gegen eine Bettelunterstützung an ihren invaliden Chemann zur Leibeigenschaft zwang. Sie nahm die beiden ältesten Kinder und machte sich auf den Weg nach der Stadt Schwerin, um die Kinder bei Bekannten unterzubringen und lohnende Arbeit zu suchen. Der Mann wollte mit den andern Kindern später nachkommen. Man hatte aber im

Butshof Wind davon bekommen, daß eine „Leibeigene“ das Verbuchen begehren wollte, zu fliehen, und schickte den Gendarmen hinter der fliehenden Mutter her. Die Frau wurde ergriffen und ins Landarbeitshaus gebracht. Die Kinder kamen irgendwohin, wo sie um ihren Unterhalt arbeiten mußten. Der kranke Mann sah zu Haus und wußte lange nicht, wohin man seine Frau und Kinder geschafft hatte, bis es seiner Organisation gelang, die Frau aus dem Landarbeitshaus zu befreien und die Kinder beizuschaffen. Ob der Frau eine Entschädigung für die erlittene Inhaftierung oder für den Entgang an Arbeitsverdienst zugesprochen werden wird, ist bei dem Stande der mecklenburgischen Rechtsprechung sehr zweifelhaft. —

Ergebnis.

Nachdem die Kommission dem Kompromißantrag Schulz die allergrößten Witzbühne ausgebrochen hatte, lag kein Grund für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor, dem Sektionsbeschuß am Mittwoch zu widersprechen. Trotz der Abschwächungen ist der Kompromißantrag und das ganze Einführungsgebot unannehmbar, aber die Läden sind nicht mehr derartig, daß sie einen Kampf unter Aufsichtung der äußersten geschäftsordnungsmäßigen Mittel rechtfertigen.

So verliefen denn die zwei bis drei Sitzungen des Mittwoch recht glatt. Der schwedische Handelsvertrag wurde trotz Agrarierseufzer und Pflastersteinschmerzen angenommen. Was es mit den Letztern auf sich hat, zeigte nochmals Genosse Scheidemann in vortrefflichen Ausführungen. Vergebens bemühte sich Genosse Runge, eine Resolution der Kommission zugunsten der einheimischen Beerensücker wirksam zu gestalten. Herr von Camp brachte wieder einmal den Beweis, daß er die Reife fürs Herrenhaus besitzt.

Nach Erledigung des schwedischen Handelsvertrags wurde die Sitzung auf 3/4 Stunden unterbrochen. Inzwischen beschloß unsere Fraktion, die soeben dargelegte Haltung zur Erledigung des Einführungsgebietes einzunehmen. In einer kurzen Erklärung legte Genosse Webel die Gründe dieser Haltung dar. Genosse Hoch brachte nochmals seinen Antrag auf Streichung der betreffenden Paragraphen ein. Von einer Debatte konnte nicht mehr gesprochen werden. Nach kaum einer halben Stunde war man mit allen noch ausstehenden zweiten Lesungen zu Ende. Die eine Viertelstunde später eröffnete dritte Sitzung trug einen rein formalen Charakter. Ein Schoß dritter Lesungen wurde im Sandumdrehen erledigt. Haus und Präsident tauschten Schmeicheleien aus und der lange Bethmann, der seine gesamten Kollegen zu diesem Zwecke herbeimüht hatte, brachte die hundertfältige Einwilligung zur Vertagung bis auf den Herbst in einem kaiserlichen Schreiben zur Kenntnis. Dann ging man auseinander. —

Konservative Wahlbestechung.

In Stralsund-Rügen-Franzburg ist 1907 der freisinnige Abg. Stengel in der Stichwahl gegen den konservativen Kammerherrn von Rippenhausen mit 12589 gegen 9331 Stimmen gewählt worden, nachdem im ersten Wahlgang 9595 konservativ, 7668 freisinnig und 4172 sozialdemokratische Stimmen abgegeben waren. Die Sozialdemokraten gaben also den Ausschlag. Während des Wähler-Prozesses in Greifswald wurde behauptet, daß zwischen Haupt- und Stichwahl von konservativer Seite der Versuch gemacht worden sei, die Sozialdemokraten zur Stimmenabgabe-Enthaltung zu veranlassen. Von konservativer Seite wurde diese Behauptung dreifach bestritten. Nunmehr aber veröffentlicht der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins Stralsund-Rügen im „Stettiner Volksboten“ folgende Darstellung:

Als die stattgefundene Reichstagswahl Stichwahl zwischen Stengel und Rippenhausen ergab, erschien einige Tage darauf im Gewerkschaftshaus der jetzt verstorbenen Gattin des Ehepaars und erzielte damals Kandidaten Genzen. Sie ihm auf einige Augenblicke zur Verwahrung einer wichtigen Angelegenheit zur Verfügung zu stellen. Nachdem es kein Anliegen vorgebracht, sagte Genzen, er möge am andern Tage vormittags 11 Uhr wiederkommen, da er mit einigen Vorstandsmitgliedern die Angelegenheit besprechen wolle. Genosse Genzen tat dies, weil er wußte, daß das Geheiß von konservativer Seite, wie Herr Sachse es ja bereits versucht, irrtümlich befolgt werden würde, wenn es öffentlich bekanntgegeben würde. Es wurde dann unter Genzen und den Vorstandsmitgliedern abgemacht, daß am andern Tage in einem Nebenzimmer einige zuverlässige Personen das Geheiß aufzunehmen und mit anzufragen sollten. Die Tür zu dem Nebenzimmer wurde, um besser hören zu können, etwas geöffnet. Am andern Tage kam dann auch Sachse, und alles verlief, wie es geplant war, allerdings nicht in einer schmeichelehaften Weise für von Rippenhausen und die konservativen Partei. Der Sinn des Beschlusses im Wahlhaus war ungefähr folgender: „Herr Genzen, ich komme im Auftrag eines konservativen Herrn, der es gerne sehen möchte, daß Herr von Rippenhausen gewählt würde, und bietet Ihnen 2000 Mark für den Fall, daß Sie eine Erklärung unterschreiben, nach welcher Sie Ihre Wähler aufgeben in der Stichwahl der Stimme zu enthalten.“ Herr Genzen hat dem konservativen Herrn gesagt, daß es für die Partei von Rippenhausen interessanter wäre, daß er 2000 Mark dafür springen lassen würde, wollen wir heute nicht weiter unterreden, da derjenige, der hierüber Auskunft geben könnte, mit ihm nicht mehr vernommen werden kann. Eins heißt aber sehr, daß Herr von Rippenhausen bei solchen Dingen keine Klage wegen Bestechung erhebt, und auch Sachse, der es nicht uns zur Klage anzuhalten ist, das Meiste hat. Weiter heißt, daß Herr Sachse, der gar kein politisches Verständnis hatte, persönlich, auch wenn er in vermöglicher gewesen wäre, nicht aus seiner Tasche die 2000 Mark genommen hätte.

Die konservativen Agitatoren stimmen ihr Lied nach wie vor auf den Ton, daß jeder „monarchisch gekannte“ Mann jeden Sozialdemokraten für eine Sendung des Teufels halten müsse. Die Fälle Stralsund, Greifswald, und manche ähnlichen zeigen, daß die Agrarier auch anders können. Sie wenden sogar gutes Geld aus, um hunderttausend sozialdemokratische Stimmen zu kaufen. —

Die Düsseldorf Probe.

Durch den Tod des Zentrumabgeordneten Kirsch, des Vertreters der Stadt Düsseldorf im Reichstag, ist eine Ersatzwahl nötig geworden, die für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen von größter Bedeutung ist. Zentrum und Sozialdemokratie standen sich in diesem Kreise bisher als Mandatsbewerber gegenüber, wobei der Ausschlag von den Nationalliberalen gegeben wurde und allemal auf die Seite der Schwarzen fiel. So wurden abgegeben Stimmen

	Sozialdemokraten	Zentrum	Nationalliberale
1903:	20 375	21 628	7 866
1907:	25 389	29 259	14 664

In der Stichwahl siegte Kirsch über Genossen Grimpe 1903 mit 27 084 Stimmen gegen 23 762, 1907 mit 33 317 gegen 25 233. In beiden Fällen sind also zahlreiche nationalliberale Stimmen auf den Zentrumsmann übergegangen, während der Sozialdemokrat 1903 so gut wie keine, 1907 keine einzige nationalliberale Stimme erhielt.

Aus diesem Verhalten der nationalliberalen Bourgeoispartei kann man mit Deutlichkeit erkennen, wie ernst es ihr bisher mit der Bekämpfung des Merkantilismus gewesen ist. Und schon werden ja jetzt wieder, trotz aller Kulturkampf-Spiegelschere, von geschäftigen Händen die Fäden hinhinübergeworfen, die eine gesamtbürgerliche Verständigung gegen die Sozialdemokratie im industriellen Westen vorbereiten sollen.

Diese heimlichen Vorbereitungen, die bisher unter der Devise standen, „kommt Zeit, kommt Rat“, erfahren durch den plötzlichen Tod des Abg. Kirsch eine höchst fatale Unterbrechung. Jetzt gilt es schon vor den allgemeinen Hauptwahlen, nach denen die große Stichwahlangelei beginnen sollte, Farbe zu bekennen. Schwarz oder Rot, das ist die Frage. Herrn Baffermann drohen böse Tage und schlaflose Nächte! —

Die Beseitigung des Osborne-Urteils.

Die englische Regierung hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Gewerkschaften sichern soll gegen die Folgen der in dem Osborne-Urteil ausgesprochenen Rechtsauffassungen. Durch die Gesetze von 1871 und 1876 waren die Gewerkschaften vor den früheren gerichtlichen Verfolgungen geschützt worden durch die Anerkennung ihrer Rechtmäßigkeit. Das Gesetz von 1876 hatte nebenher eine Aufzählung der Zwecke, denen sie dienen, gegeben, ohne damit eine Einschränkung ihrer schon vorher weit darüber hinaus ausgeübten Tätigkeit machen zu wollen. Jetzt, im Jahre 1909, in Verfolg der bekannten Klage eines Mitglieds Osborne gegen seinen Verband wegen Verwendung von Pflichtbeiträgen zu politischen Zwecken, entschied die Justizkommission des Hauses der Lords, die höchste Instanz in Rechtsfragen, daß die Gewerkschaften nur zu Ausgaben für die im Gesetz von 1876, Zelt. 16, aufgeführten Zwecke berechtigt seien. Damit war plötzlich die gesamte über einen mehr zufällig und beispielsweise geschaffenen Rahmen hinausgehende Tätigkeit der Verbände für ungesetzlich erklärt. Nicht allein die Ausgaben für Wahlen und Unterhaltung von Parlamentsmitgliedern, auch Beiträge zu Gewerkschaftskartellen, für Bildungszwecke wie die Ruskin-Universität u. a. waren damit fürder unzulässig.

Manche Gerichte begnügten sich mit der Sicherstellung der absoluten Freiwilligkeit der für solche Zwecke erhobenen Beiträge. Manche Gewerkschaften hielten gar, indem sie sich als ungesetzliche Verbände bezeichneten, der Anwendung jener gesetzlichen Aufzählung zu entgehen. Fortwährend kamen neue, noch weitere Beschränkungen ausbrechende Entscheidungen: eine Verwirrung, die ebenso wie die Beschränkung der gewerkschaftlichen Rechte unerträglich wurde und jede Sicherheit heitigte. Namentlich die politische Tätigkeit der Arbeiterpartei, die bis dahin größtenteils aus gewerkschaftlichen Kreisen geworben worden war, war in Gefahr, völlig unterzutauchen zu werden.

So wurde die Beseitigung der Wirkungen jener Entscheidung eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften. Die Regierung verbrach Absicht, der verchiedene Maßregeln dienen sollten. Erst kam vor wenigen Tagen mit dem Budget für 1912 die Einführung der Abgeordnetenentscheidung, die den Gewerkschaften die Sorge für den Unterhalt ihrer Vertreter im Parlament abnimmt. Eine andre Maßnahme, die verprochen, aber noch nicht verwirklicht ist, soll die Hebernahme der amtlichen Wählerlisten (Wählerregister) durch die Gewerkschaften sein. Die entscheidende Lösung der Streitfragen aber soll die jetzt vorgelegte Neuordnung der Verhältnisse herbeiführen bringen. Sie bestimmt, daß Gewerkschaften für die Zwecke Gelder verwenden dürfen für politische Zwecke, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen und in bestimmten Grenzen: 1. Angelegenheiten, die mit den Gewerkschaften selbst zusammenhängen (sozialpolitisch) bleiben unbeschränkt; im übrigen, das heißt für Parteipolitik, muß 2. eine Mehrheit durch Abstimmung die Ausgaben genehmigt haben; 3. muß die Ausgabe aus einer besonderen Kasse erfolgen, zu der 4. die Beiträge freiwillig sind. Kein Mitglied darf irgendwie gezwungen werden, gegen seinen Willen Beiträge für parteipolitische Zwecke zu leisten. Es soll durch Abschaffung seines Rechtes, abgesehen von der Bestimmung der politischen Sonderfonds, verlustig gehen.

Man erwartet, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung zwischen Regierung und Arbeitern zustande kommen wird. Die verlangen größere Freiheit in der Vertretung über die Mittel der Gewerkschaft, werden aber dem Staat abreichender Minderheiten gegen eine ihren politischen Ansichten widerstrebende Verwendung gemeinsamer Mittel jedenfalls keinen grundsätzlichen Widerstand leisten. So dürfte eine der ernstesten Forderungen der Arbeiter, ähnlich wie die aus dem Gerichte und Oberhausentscheid den Gewerkschaften auferlegte Haftung für

Streifschäden der Unternehmer (Cass-Bale-Entschädigung) durch Gesetz befristet werden. Öffentlich wird dann auch Vorfrage getroffen werden, die Gewerkschaften bauernb vor derartigen richterlichen und Lords-Tücken, die erst viel Unheil und Verwirrung anrichten, bis sie durch Gesetz aus der Welt geschafft werden, zu sichern. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. Juni 1911.

M. B. D.

Unter dieser Kennmarke wird in nächster Zeit im Verlag der Buchhandlung Volksstimme zu Magdeburg ein praktischer Führer durch die Reichs-Versicherungs-Ordnung erscheinen. In einzelnen Abhandlungen werden folgende Materien behandelt: 1. Organisation, Verfahren, in- und außergerichtliche Streitigkeiten; 2. Krankenversicherung; 3. Unfallversicherung; 4. Invalidenversicherung und 5. Hinterbliebenenversicherung. Verfasser sind die Arbeiterzeitung Galdenberg und Klees zu Halle, Wölffinger und Unbeherr zu Magdeburg. Die Verfasser sind bekannte Sachkenner im Gebiete der Arbeiterversicherung. In leicht verständlicher Weise soll die Broschüre ein Wegweiser durch die umfangreiche Materie sein.

Es wird besonderer Wert darauf gelegt werden, daß die Broschüre ein übersichtliches Nachschlagewerk sein soll, das die Versicherten jederzeit über ihre Rechte und Pflichten in der sozialen Versicherung aufklären kann.

Die Broschüre wird 96 Seiten umfassen und trotzdem zu dem sehr billigen Preise von 30 Pfennig abgegeben werden. Besonders eignet sich die Broschüre auch für den Massenbezug. Mögen die Gewerkschafts- und Parteiorganisationen im Interesse ihrer Mitglieder Veranlassung nehmen zu zahlreichen Bestellungen auf das Werk. Jedenfalls dürfte sich der Verlag der „Volksstimme“ mit der Herausgabe der Broschüre die Anerkennung der Arbeiterpartei erwerben, um so mehr, als die billige Preisberechnung dabei eine Rolle spielt. —

Ringkampf-Schwindel.

Daß die öffentlich arrangierten „Ringkämpfe“, zu denen man das Publikum nach allen Regeln der Reklamekunst anlockt, oft nichts weiter sind als eine Geschäftsmache mit schwindelhaftem Hintergrund, ist eine weitverbreitete Annahme des Publikums. Ein Prozeß, der dieser Frage in Leipzig verhandelt wurde, bestätigt diese Meinung in recht beachtenswerter Weise.

Der bekannte „Weltmeisterkämpfer“ Eberle in Freiburg, der mit einer Truppe auch schon wiederholt in Magdeburg Gastspiele gegeben hat, hatte gegen den ehemaligen Ringkämpfer und Ortsleiter Wegner in Leipzig eine Privatbeleidigungssklage angebracht, weil dieser ihm die unglaublichsten Schimpfungen bei seinen Ringkämpfungen zuzuschreiben und ähnliche erbauliche Sachen vorgeworfen hatte. Wegner behauptete, daß er die gegen Eberle erhobenen Anschuldigungen in jeder Beziehung beweisen könne. Wenn er in seiner Broschüre davon gesprochen habe, daß Eberle sich eine Viertelmillion Mark zusammengeholt habe, so wisse er darauf hin, daß Eberle stets reelle, seriöse Kämpfe in Aussicht gestellt habe, dann sei aber alles gemachte Sache gewesen, es wurde genau bestimmt, welcher Ringler zu fallen und wann er zu fallen habe. Vor 2 Jahren habe Eberle in den Neulandern behauptet, in seiner Gesellschaft seien 18 Ausländer, tatsächlich seien es aber nur zwei Ausländer gewesen. Der Ritz sei ein geborner Berliner und der Janbacher ein Wiener gewesen. Dieser Mann habe überhaupt nicht ringen können, er sei so atmatisch gewesen, daß er sich selbst nicht einmal die Schuhe zu machen könne. Die Direktoren hätten Eberle 400 Mark Garantie pro Abend versprochen müssen, die Gelder, die den Ringlern zutamen, habe Eberle in die eigene Tasche gesteckt.

Wegner führte aus, daß er das Interesse an der Aufhebung des Schwindels habe, zu verhindern, daß die Ringkämpfe durch die Schimpfungen noch weiter diskreditiert würden und die Polizei sie ganz verbiete, wie es in Berlin geschehen sei. Eberle sei von Haus aus Zimmermann, jetzt habe er in Baden eine sehr wertvolle Festigung.

Zu einer scharfen Auseinandersetzung ist es zwischen Wegner und Eberle auch in Halle gekommen, wo Eberle mit seiner Truppe im Apollo-Theater auftrat. Wegner warnte in einer Zeitungsannonce vor dem Besuch der Ringkämpferveranstaltungen, da sie Schwindel seien. Die Anträge des Verteidigers Wegner auf Zeugeneinladung, die die Angriffe beweisen sollten, wurden vom Gerichtshof abgelehnt, da nur wegen formaler Beleidigungen geklagt sei. Wegner wurde denn auch wegen formaler Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Herr Eberle scheint allen Grund zu haben, tatsächlichen Feststellungen aus dem Wege zu gehen! Die Besucher derartiger Ringkämpfe mögen aber künftig ihr Geld für bessere Zwecke opfern. —

Mit der Frage der Regelung der Sonntagsruhe beschäftigte sich die hiesige Handelskammer in ihrer letzten Sitzung. Es wurde beschlossen, durch eine Umfrage bei sämtlichen offenen Ladengeschäften festzustellen, für welche Branchen der Sonntagsruhe schädlich ist. Das Material soll dann dem Magistrat überreicht werden. — Sonderbarerweise hat in den Erörterungen der Handelskammer die Frage des völligen Geschäftsstillstandes an Sonntagen überhaupt keine Rolle gespielt, obwohl die hiesigen Körperchaften sich auch mit einem dahingehenden Antrag zu beschäftigen haben werden. Es scheint beinahe, als ob die offizielle Vertretung der Handelskammer Magdeburgs einen völligen Geschäftsstillstand überhaupt für gänzlich indutabel hält. Dabei gibt es doch zahlreiche Angehörige des Handelsgewerbes, die darüber anderer Meinung sind. —

Arbeiterjugend. Zur Ringkämpferpartie trafen sich die Teilnehmer am ersten Ringkämpferfest, morgens 1/2 6 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Der Zug fährt 5 Uhr 55 Minuten ab. —

Eine öffentliche Kellnerverammlung, die von etwa 200 Personen besucht war, tagte in der Nacht zum Donnerstag im Richards-Kellern. Der Kellner Baumeister beauftragte in dem einleitenden Referat die vielseitigen Mängel im Kellnerberuf, besonders die bei den Ausschüßstellern übliche Brutalität ohne Garantie in ausführender und erscheinender Weise. Für der lebhaftesten Diskussion wurde von den Anwesenden das Trinkgeldverwehren verurteilt und eine bessere und vor allem korrektere Bezahlung der Kellnersträße gefordert. Herr Froberg, der Vorsitzende des Kellnervereins teilte mit, daß die Jubiler der drei größten für die Ausschüßstellern zunächst in Frage kommenden Lokale, Herrenten, Salzquelle und Wilhelmstagen, sich bereitfinden werden, den Kellnern die dort für bestimmte Tage angenommen werden, einen Verdienst von 1.50 Mark zu garantieren. Herr Froberg versprach auch, versuchen zu wollen, ebenfalls die übrigen im Kellnerverein organisierten Arbeitgeber zu gleichem Entgegenkommen zu gewinnen. Das Bureau der Verammlung wurde beauftragt, die Ablichtung eines Tarifvertrags mit den Gastwirtvereinigungen in die Wege zu leiten. Damit wurde die gut besuchte Verammlung um 4 Uhr morgens geschlossen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 127.

Magdeburg, Freitag den 2. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

188. Sitzung.

Berlin, 31. Mai, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück, v. Breitenbach.
Präsident Graf Schwerin teilt mit, daß heute früh der Abgeordnete Risch (Ztr.) in Düsseldorf gestorben ist. Das Haus ehrt sein Andenken in üblicher Weise.
Der Antrag den Reichstag bis zum 10. Oktober zu vertagen, wird debattelos angenommen.

Handelsvertrag mit Schweden.

Die Kommission empfiehlt neben der Zustimmung zum Vertrag eine Resolution, welche die Beseitigung oder wesentliche Ermäßigung der Gebühren für Beeren-Lieferheime in den fiskalischen Forsten fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahnausnahmetarife in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Hartsteinindustrie mit möglichster Beschleunigung auszubauen verlangt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Aus unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schade die deutsche Steinindustrie und mache Hunderttausende von Steinarbeitern brotlos. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des Deutschen Steinarbeiterverbandes, der die Stellungnahme meiner Freunde billigt. Die Granitindustriellen gehören zu den sozial rückständigsten. Seit Wochen macht diese Gesellschaft die ganze Gegend hier unsicher, bei ihrer Agitation benutzen die Herren auch unfaire Mittel, und für diese Herren wollen Sie (nach rechts und zum Zentrum) sich einsetzen. Das geschieht ja größtenteils aus Wahlrücksichten. (Unruhe rechts u. i. Ztr.) auch die Pflasterorganisation, die 80 Prozent der Berufstätigen umfaßt, billigt unsere Stellungnahme, es ist den deutschen Arbeitern ganz gleich, ob sie deutsche oder schwedische Steine verpfästern, ihnen liegt daran, daß sie gut bezahlt werden. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz. Zuruf des Abgeordneten Behrens, Wirtsch. Vg.) Neben Sie doch nicht immer so dumm dazwischen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Vizepräsident Schulz rügt diesen Ausdruck.

Abg. Scheidemann (Soz.): Bei der Einführung der Lebensmittelpölle, bei der Tabaksteuer, bei der Zündholzsteuer haben Sie nicht danach gefragt, wie es den Arbeitern ging, nur bei den Pflastersteinen entdecken Sie Ihr arbeiterfreundliches Herz. — Für die beiden Resolutionen werden wir stimmen, doch beantragen wir in der ersten die Worte „wesentliche Ermäßigung“ zu streichen, wir verlangen die volle Beseitigung der Gebühren für die Beeren-Lieferheime. (Dravol b. d. Soz.)

Preussischer Eisenbahnminister v. Breitenbach verspricht, die Pflastersteinindustrie durch die Gestaltung der Tarife zu fördern.

Staatssekretär Dr. Delbrück will auch auf die übrigen Bundesstaaten einwirken, damit sie die Eisenbahntarife in gleichem Sinne ausgleichen.

Abg. Wallenhorn (Ztr.) erklärt sich im Namen eines Heinen Teils seiner Freunde gegen die Annahme des Vertrags.

Abg. Dr. Böckel (kons.): Der größere Teil meiner Freunde wird für den Vertrag stimmen, trotz der schweren Bedenken, die er bei sachlicher Erwägung, nicht aus Wahlrücksichten, hervorruft. (Dravol rechts.)

Abg. Vogel (natl.): Ein Teil meiner Freunde wird für, und ein Teil gegen den Vertrag stimmen. (Seitert.)

Abg. Gothein (Fortfahr. Vp.): Die herrliche Zollkrönung, von der die Herren rechts schwärmten, hat naturgemäß zu immer schlechteren Handelsverträgen führen müssen; jetzt juchend Sie nach einem Sündenbock und schimpfen auf die Unterhändler. Auch ein Engel vom Himmel hätte die Steinherren der Schweden nicht erweichen können; unser großer Parteigenosse Gothein (Seitert.) schilderte die Situation sehr richtig mit den Worten:

Mann mit zugeknöpften Taschen
Dir tut niemand was zu lieb
Gand wird nur von Hand gewaschen
Wenn du nehmen willst, so gib!

Unsere Unterhändler standen eben mit gebundenen Händen da und konnten den Schweden nicht mal Vorwürfe machen, denn diese haben ja nur unser Beispiel nachgeahmt. Mit dem Schutz Zoll geht es eben, wie Wilhelm Busch sagt:

Oh hüte dich vor allem Bösen
Es macht Pflaster, wenn man es tut
Es macht Verdruß, wenn man's gewesen.

(Seitert.) Vorteil von den Schutzzöllen haben nur die Großindustriellen, die sich kartellieren können. Für die Resolutionen werden wir stimmen, bei der ersten für den sozialdemokratischen Antrag. (Dravol b. d. Fortfahr. Vp.)

Abg. Rehr. v. Gamp (Mp.): Die Mehrheit meiner Freunde wird trotz mancher Bedenken für den Vertrag stimmen. Eine Schädigung der Pflastersteinindustrie kann gar nicht bestritten werden, wenn viele Klagen auch übertrieben sind. (Hört, hört! links.) Der sozialdemokratische Änderungsantrag der Resolution zugunsten der Beerenjucher ist unannehmbar. Die Freiheit des Beerenjuchens würde ja auch zur Zunahme der Kinderarbeit führen.

Abg. Dr. Werner (Siegen, Wirtsch. Vg.) erklärt sich im Interesse des Schutzes der nationalen Arbeit gegen den Vertrag. Abg. Gräbe (Sachsen, Antif.) schließt sich dem Vorredner an. Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Der Handelsvertrag wird angenommen.

Es folgen die Resolutionen.

Abg. Runge (Soz. Die Rechte stört den Redner fortgesetzt durch Unruhe und Privatgespräche.): Wer irgendein Herz für die arme landliche Bevölkerung hat, darf sich nicht mit der Kommissionresolution begnügen, sondern muß unsern Änderungsantrag annehmen. Mit einer Ermäßigung ist blutarmen Leuten nicht gedient, denen es sauer fällt, Grobstein geschweige denn mehrere Mark für die Erlaubnis zu zahlen, durch Beerenjuchen ihren lächerlichen Verdienst etwas auszubessern. Was soll man dazu sagen, daß reiche Grundbesitzer und sogar Behörden nicht nur das Beerenjuchen verbieten, sondern noch die Denunzianten belohnen, welche solche armen Beerenjucher zur Anzeige bringen. (Lebh. Hört, hört! links.) Nicht nur Frauen und Kinder, sondern auch erwachsene Männer gehen in den Wald zum Beerenjuchen — ein Beweis für die paradiesischen Zustände auf dem Lande. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In meinem Wahlkreis wurde in mehreren Wäldern das Beerenjuchen verboten, weil man die Dörfer schütten wollte, in denen sozialdemokratische Stimmen abgegeben waren. (Hört, hört! links.) Das ist bezeichnend für die agrarische Gehässigkeit. (Sehr wahr! links.)

Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt, die Resolutionen werden in der Fassung der Kommission angenommen.

Hierauf wird die Sitzung auf ¼ Stunden unterbrochen.

In der wiederaufgenommenen Sitzung wird zunächst das Handelsabkommen mit Japan in zweiter Lesung debattelos fast einstimmig angenommen, ebenso das Gesetz betreffend Zagegelber, Fahrlosten und Umzugskosten der Kolonialbeamten.

Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung.

Abg. Bebel (Soz.): Im Namen meiner Freunde habe ich folgende Erklärung abzugeben: Die Mitglieder unserer Fraktion aus der Reichsversicherungscommission haben uns über die Verhandlungen des Tages Vormittags Bericht erstattet. Aus diesem Bericht ergibt sich, daß die schweren Befürchtungen, die wir dem Antrag Schulz gegenüber hatten, sich als durchaus berechtigt erwiesen haben. Es ist aber gelungen, eine Reihe von Verbesserungsanträgen in den Antrag Schulz hineinzubringen, so daß unsere Befürchtungen wesentlich abgeschwächt worden sind. Nach unserer Auffassung ist auch in keiner Weise dafür ein Beweis erbracht worden, daß der Antrag Schulz notwendig war. Wir werden, wie gegen das ganze Gesetz, so auch gegen den Antrag Schulz stimmen. Nachdem aber die Verbesserungsanträge angenommen worden sind, wollen wir alle Bedenken in bezug auf die weitere Beratung, die gestern ausgesprochen sind, zurückstellen. Wir verlangen nicht, daß von den geschäftsordnungsmäßigen Vorschriften über die zweitägige Frist bis zur dritten Lesung Gebrauch gemacht wird. Wir erwarten aber, daß die Mehrheit uns nun bei der dritten Lesung nicht nach mit weiteren Verschlechterungsanträgen überrascht. (Dravol!)

Abg. Dröcher (kons., als Berichterstatter) führt aus, daß man in der Kommission nach heftigen Auseinandersetzungen sehr bald zu einer Klärung der Ansichten gelangt sei.

Abg. Hock (Soz.): Wir halten unsern Antrag auf Streichung des Artikels 30 aufrecht. Die in der Kommission beschlossenen Verbesserungen haben wir selbstredend gebilligt, aber auch nach diesen Verbesserungen halten wir die Bestimmungen für überflüssig und werden gegen sie stimmen. (Zustimmung b. d. Soz.)

Der Streichungsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, der Kompromissantrag wird von sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Einführungsgesetzes beendet. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf 6 Uhr an. (Dritte Lesung.)

Schluß 4 ¼ Uhr. —

189. Sitzung.

Berlin, 31. Mai, nachm. 6 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Bernuth, Kräfte, von Heeringen, Visco, von Tirpitz, von Vindequitt. Auf der Tagesordnung stehen ausschließlich die ausstehenden dritten Lesungen.

Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freisinnigen angenommen.

Debattelos angenommen werden ferner der Gesekentwurf betreffend die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des Deutschen Reichs, das in Brüssel 1910 abgeschlossene Übereinkommen über das Seerecht, der Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, der Handelsvertrag mit Schweden, das Übereinkommen mit Japan, das Kolonialbeamtengesetz, die Novelle zum Zündwarensteuergesetz, der Gesekentwurf über die Beseitigung von Tierkadavern und das Notbiatengesetz.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Sömig: Wir haben unser Arbeitspensum nunmehr erledigt und ich habe Grund, anzunehmen, daß in kürzester Frist unsere Session beendet sein wird. Wir stehen am Ende eines Sessionsabschnittes, der außerordentlich arbeitsreich war. Ich danke für die Ausdauer, die Sie in dieser Zeit bewiesen haben, und ich danke dem Vizepräsidenten, den Schriftführern und vor allem unsern treuen Beamten. (Allseitiger Beifall.) Ich bitte um die Ermächtigung, die Zeit und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbstständig festzustellen.

Abg. Baffermann (natl.): Im Namen des Hauses danke ich dem Präsidenten für seine gerechte und wohlwollende Geschäftsführung. (Beifall.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg verliest nunmehr die kaiserliche Verordnung auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. Oktober.

Präsident Graf Schwerin-Sömig schließt die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Sozialdemokraten haben den Saal verlassen.

Schluß ½ 8 Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Konkurrenz für Dinge. In Hamburg hat sich anheimend eine neue Streikbrechervermittlungsfirma etabliert, die in bekannter Weise durch Prospekte ihre Ware anbietet, „ihre jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen“. Karl Wankenburg heißt der neue Mann, der in Hamburg, Lungenbühlstraße 15, wohnt. Großspurig vertritt er, innerhalb 6 Tagen unorganisierte Leute jeder Branche, Schloffer, Dreher, Formner, Tischler, Sattler usw. liefern zu können. Diese Firma läßt es aber nicht bei der einfachen Geschäftsklebe durch Prospekte bewenden, sondern sie merkt auf, wo ein Streik ist und bietet den Unternehmern dann ihre Ware besonders an. So ist der Arbeiterverband für die Steinindustrie in Gommern, wo die Steinarbeiter sich gegenwärtig im Ausstand befinden, mit einem Anschreiben dieser Firma behelligt worden. Als Bedingung für die Lieferung der lebenden Ware normiert die Firma: Die Vermittlungsgebühr beträgt 6 Mark pro Mann und ist nach Eintreffen der Leute zahlbar, Reise zum Bestimmungsort sowie Zehrlohn während der Fahrt geht zu Lasten der auftraggebenden Firma und muß vor Abfahrt der Leute eingezahlt werden. Bei Ankunft der Leute ist, um unnötiger Beschäftigung aus dem Wege zu gehen, für genügenden Polizeischutz zu sorgen. Die Leute erhalten freie Unterkunft und Verpflegung in dem am Arbeitsplatz befindlichen Kämmligkeiten. — Diese neue Firma tritt also in „unklaute“ Konkurrenz mit der „weltbekannten“ Streikbrechervermittlungsfirma W. Müller in Hamburg und auch für Friedrich Dinge Raabier Bedenkens. Öffentlich ist die Qualität der von ihr gelieferten Ware eine bessere als die ihrer Konkurrenten, denn vor den in den Herbergen zusammengelassenen Arbeitswilligen bekommen die bedrängten Unternehmer nachgerade doch ein Grauen. Aber die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen wird schwer halten. —

Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe wird von beiden Seiten mit Erbitterung weitergeführt. Die Unternehmer inzerieren immer noch in ganz Deutschland nach Arbeitswilligen und einige Unternehmer bemühen sich sogar persönlich in Berlin und andern Großstädten um Arbeitswillige. Größere Streikbrechertrupps konnten in der letzten Zeit nicht mehr nach Hamburg gebracht werden, dagegen finden sich immer noch einzelne Leute ein, die aber zum größten Teil wieder abgehoben werden konnten. Zum 30. Mai hatte der Gewerbegerichtsvorsitzende Dr. Woyse Vertreter der streikenden Parteien zu einer Besprechung nach dem Gewerbegericht geladen. Der Arbeitgeberverband teilte ihm jedoch mit, daß er weitere Verhandlungen ablehne und darum keine Vertreter senden werde. In der Versammlung der Unternehmer wurde mitgeteilt, daß der Arbeitgeberverband Kommissionen eingesetzt habe, die eine Revision der Affordtarife vornehmen sollten, und zwar solle eine Herabsetzung der Affordtarife stattfinden. In einer Mitglieder-Versammlung der Zastelle Hamburg des Holzarbeiterverbandes wurde beschlossen, den kämpfenden Kollegen zum 1. Juni eine Extrarückzahlung von 10 bis 15 Mark zur Miete zu gewähren. Vorherdem wurde einstimmig beschlossen, Extrabeiträge von 2 bis 6 Mark pro Woche zu erheben, um den Streikenden weitere Zuschüsse zur Unterstützung zuteil werden zu lassen. Weiter wurde beschlossen, den Kampf mit aller Entschiedenheit bis zum günstigen Ende zu führen. — Dringend wird vor Zugung gewarnt. —

Zum Wäckerstreik in Berlin. Seit Dienstag nachmittag sind 101 Bewilligungen mit 143 Wäckern, 7 Konditoren und 23 Lehrlingen neu eingegangen. Vorher hatten 2066 Wäckereien mit 4043 Wäckern, 295 Konditoren und 552 Lehrlingen bewilligt, im ganzen also 2167 Wäckereien mit 1237 Wäckern, 295 Konditoren und 575 Lehrlingen. Es sind bei den bewilligten Wäckereien 51 Wäcker mehr eingestellt worden. Die Zahl der Streikenden hat Dienstag 837 betragen, sie hat sich um 208 vermindert, so daß jetzt noch 636 Streikende vorhanden sind, das sind also weniger, als in normalen Zeiten Arbeitslose vorhanden sind. Sicher ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen einige Wäckermeister ihre alten Gesellen wieder bekommen wollen, und das können sie nur, wenn sie die Forderungen bewilligen. Weiter haben sich 133 Händler das Händlerplakat geholt, so daß jetzt im ganzen 1118 Händler im Besitz der Ausweise sind, daß sie ihre Waare nur aus bewilligten Wäckereien beziehen. In Spandau haben am Dienstag noch 58 Gesellen die Arbeit niedergelegt. Dort sind bis jetzt sechs Bewilligungen erfolgt. Es ist zu erwarten, daß noch eine Anzahl Bewilligungen einlaufen. —

Streik auf der Grube „Stadt Gürlig“ in Kahlfurt.

Schon vor einigen Wochen hatten die Arbeiter dieser Grube an die Verwaltung das Ersuchen gerichtet, die bis auf den tiefsten Stand herabgesetzten Löhne um ein paar Pfennige aufzubessern. Löhne von 3, 2,50, 2 Mark und niedriger waren keine Seltenheit. Aber auch die Behandlung der Arbeiter durch einige Beamte und den Direktor war unerträglich geworden; sogar Schläge wurden den Arbeitern angeboten. Statt nun diese unerhörten Vorgänge und die niedrigen Löhne aus der Welt zu schaffen, ging der Herr Direktor dazu über, die gesamte Ortsverwaltung des Bergarbeiterverbandes sowie den Knappschäfermeister unter Kontraktbruch sofort zu entlassen. Die sechs Schichten Kontraktbruch wurden den Entlassenen natürlich gezahlt. Auf diese Provokation erfolgte nun am Dienstag die Arbeitseinstellung. Einigen ausländischen Arbeitern wurde der verdiente Lohn und die Arbeitspapiere einbehalten. Auf eine Anfrage der betreffenden Arbeiter, warum das geschehe, soll der Herr Direktor erwidert haben, wenn diese Ausländer nicht arbeiten wollten, würde er sie einfach mit der Polizei über die Grenze bringen lassen. Der Vertreter des Bergarbeiterverbandes, Genosse Götte, verfuhrte für die österreichischen Kameraden die Papiere und das Geld zu erlangen; er fragte zu diesem Zweck telephonisch beim Herrn Direktor an. Aber da kam er schon an; es wurde ihm in derben Ausdrücken bedeutet, daß ihn das nichts angehe u. a. m. Auf denselben Standpunkt wie der Direktor stellt sich auch die lgl. Bergbehörde. Das österreichische Konsulat in Breslau beschäftigt sich mittlerweile mit der Angelegenheit. Da die Grube der Stadt Gürlig gehört, werden die Arbeiterbetreuer bei der ersten sich bietenden Gelegenheit im Stadterordneten-Kollegium ein ernstes Wort reden müssen. —

Der Steinarbeiterverband im Jahre 1910.

Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter hat im verfloßenen Jahre sehr schöne Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1909 17 093, am 31. Dezember 1910 dagegen 22 416; die Zunahme betrug somit 5323 Mitglieder = 31 Prozent. Diese enorme Zunahme konnte nur dadurch erreicht werden, daß für die Hilfsarbeiter in den Steinbrüchen zwei niedrigere Beitragsklassen zu 30 und 40 Pfg. geschaffen wurden. — Auch der Stand der Finanzen ist sehr befriedigend. Die Gesamteinnahme betrug 408 029 Mark (353 145 Mark im Jahre 1909), die Gesamtausgabe 378 298 Mark (375 446 Mark). Die wichtigsten Ausgabenposten sind: Streikunterstützung 166 452 Mark, Krankenunterstützung 71 506 Mark, Reiseunterstützung 16 617 Mark, Maßregelungsunterstützung 5958 Mark; für Agitation wurden 37 359 Mark verausgabt. Besonders hoch sind die Ausgaben für Streike, ein trefflicher Beweis dafür, daß es der Steinarbeiterverband sehr ernst nimmt mit der Hebung der sozialen Lage seiner Mitglieder. Der Kassenbestand in der Hauptkassa betrug 461 056 Mark, die Lokalkassen verfügen über 167 296 Mark. Das Tarifwesen ist in der Steinindustrie besonders stark emporgeklommen. Ende 1910 bestanden 179 Tarife, die in 1158 Betrieben für 15 746 Personen Gültigkeit hatten. Durch Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung wurden im verfloßenen Jahre 64 Tarife für 573 Betriebe abgeschlossen. Besonders auffällig ist, daß die Hartsteinindustriellen in Sachsen und Schlesien Tarifabschlüssen am ablehnendsten gegenüberstehen. Diese Herren verfügen über große Betriebe und große Kapitalien und sie denken, weil sich die Steinbruchbetriebe meist in Gebirgsgegenden befinden, können die Arbeiter auch weiterhin mit dem „milden“ Affordtarifem drangsalariert werden. Am weitesten ist der Organisationsgedanke in der Sandsteibranchen vorgeschritten; weit über 3000 Steinmetzen haben den Achtstundentag errungen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird der Verband auch in diesem Jahre eine ansehnliche Mitgliedereremehrung verzeichnen können. Die Zunahme seit Januar 1911 beträgt bereits 2500. Bemerkenswert ist noch, daß die Steinindustriellen die organisierten Arbeiter mobil machen wollten, um sie für hohe Einbuße auf schwedische Pflastersteine zu gewinnen. Der Steinarbeiterverband schenkte ein solches Anjinnen ab und der Abg. von Vollmar hat diesen Standpunkt bei der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags am 22. Mai im Reichstag in sehr geschickter Weise vertreten. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Geschichte der Revolutionen. Von Dr. A. Courab, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Jede Woche ein Heft zum Preise von 20 Pf. Die Hefte 30 und 31 sind erschienen. Probehefte durch alle Buchhandlungen, Expediteure und Kolporteurs. —

Gemeindeforbeser genügt befürwortet wurde. Da jetzt Herr Seger...

Neuhausleben, 1. Juni. (Ein neuer Segner) Unter Mitwirkung des Superintendenten...

(Tot aufgefunden) wurde in seiner Wohnung der schwerhörige Arbeiter...

(Verhaftet) und in Untersuchungshaft genommen wurde der Bauer...

Döhrerleben, 1. Juni. (Zum bevorstehenden Streit der Bergarbeiter) Nachdem nun auch in unsem benachbarten Braunkohlengrube...

Bönneste, 1. Juni. (Lohnbewegung) Auf der Thufius-Jägerlei...

(Zur Bergarbeiterbewegung) Am Montag reichte die hiesige Belegschaft...

Quedlinburg, 1. Juni. (Die Allgemeine Ortskrankenkasse) veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1910...

bleiben noch ungefähr 140 000 Mark. Diese Summe ist mit der Stadt zu teilen...

(Die Ortskrankenkasse der Maurer und Dachbeder) ist in der Allgemeinen Ortskrankenkasse aufgegangen...

Schermen, 1. Juni. (Ein Verammlungslokal) fehlt den Arbeitern immer noch nicht zur Verfügung...

Stauffurt, 1. Juni. (Ein Führer durch Stauffurt-Geopolshall) bearbeitet von Herrn Franz Müller...

Gewerkschaften zu dienen, sondern auch auf der Wandrung durch die Wege...

(Geheimnisvoll) Neben den Zahlungen der Gewerkschaften...

Thale, 1. Juni. (Unsre Kreisstagsabgeordneten) Von den Beschlüssen des Kreisstags sind zwei für unser Ort von besonderem Interesse...

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 21. Ziehungstag. 31. Mai 1911. Vormittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Table with lottery results for Class 5, 21st drawing day, 31st May 1911. Columns include prize amounts and winning ticket numbers.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 21. Ziehungstag. 31. Mai 1911. Nachmittags. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Table with lottery results for Class 5, 21st drawing day, 31st May 1911. Columns include prize amounts and winning ticket numbers.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 127.

Magdeburg, Freitag den 2. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Auf stählernem Ross.

V. (Nachdruck verboten.)
Gehrothsberge — Königsborn — Medlik —
Möckern — Lütze — Siegelitz — Mabel — Burg —
Schermen — Gerwisch — Gehrothsberge.

Von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags sind es genau 6 Stunden. Wenn wir ganz langsam fahren, legen wir in jeder Stunde mit Leichtigkeit 10 Kilometer zurück; dabei können wir sogar noch an besonders schönen Stellen ein Stück zu Fuß gehen. Aber ruhen und stärken wollen wir uns doch auch. Geben wir also noch eine Stunde zu, damit auch all die Gretchen, die Kennchen und Zenschen mitmachen können. Damen sind bekanntlich der Honig des Lebens. — Wer lacht da?

Also fahren wir zunächst über sämtliche Brücken bis Ende der Friedrichstadt. Hier erwartet uns schon der beste Radfahrweg an der Seite der Chaussee und hilft uns die nicht gerade interessante Peripherie der Großstadt schnellst überwinden. Auch die prächtige Allee an unserer Seite trägt das ihrige dazu bei, uns den Abschied von der Magdeburger Luft so leicht wie möglich zu machen. Jenseits der langen Holzbrücke, welche den Umflutkanal überspannt, sind wir dann sowieso schon „auf dem Lande“ und Gehrothsberge ist Dorf für sich allein.

In Gehrothsberge fahren wir nicht etwa geradeaus, sondern schwenken an der Wabelung rechts ab. Das ist zunächst die Straße nach Königsborn. Sie ist wie geschaffen zur Morgenfahrt. Glatte wie Asphalt ist der harte Kies und das frische Grün der Mägenheide macht im perlenden Tau einen gar zu freundlichen Eindruck. Schade, daß es nicht länger dauert und wir am Bahnhof Königsborn Abschied nehmen müssen von der Straße. Hier teilen sich die Wege. Nach Gübs und Gommern biegen sie rechts ab, während unserer halb links nach dem Dorfe Königsborn und weiterhin nach Medlik führt. Wäre das Pflaster in den Ortshäfen nicht gar zu jämmerlich, könnte man sagen, er ist durchweg gut. Aber nach Lage der Dinge wollen wir unser Urteil lediglich auf die Beschaffenheit der Chaussee beschränken. Und die ist in der Tat vorzüglich.

Aber trotz alledem würde uns bald die Lust vergehen, wenn wir die reichlich 12 Kilometer lange, fast schnurgerade Straße zu Fuß wandern sollten. Soweit das Auge schaut, sieht man nichts als „Gegend“. Endlose Kartoffel- und Rübenfelder, ungeheure Getreidekomplexe, hier und da belebt durch eine Baumgruppe. Aber mit dem Auge solche Strecken zu durchreiten, ist doch ein Genuß. Da gibt es keine Eintönigkeit, die Ermüdung bleibt uns fremd. Wie wunderbar erscheinen die wogenden Aehrenfelder, wie köstlich sind ihre Farben! Auch manches Dörfchen grüßt aus der Ferne. Da liegen hinterhand Wollersdorf, Büden, Ziepel und Zeddenitz, rechts gewahrt man vor allem das tolle Lärchen von Meng, ferner die Orte Karitz, Wehlitz und Wallwitz. Und dann wollen wir nicht vergessen, daß ein stattliches Spalier an beiden Seiten die Straße säumt. Erst sind es Eschen, späterhin Obstbäume, welche den des Weges Ziehenden vor der Sonne Blut bewahren.

Medlik ist ebensowenig einladend wie Königsborn und Landhaus Zeddenitz zählt nur wenige Gebäude. Also hätten wir freie Bahn bis nach dem ehrsamem Landstädtchen Möckern. Hier ist es gemütlich. Häuschen so klein und zierlich, daß man auch ohne Anker an die Dachrinne fassen kann, traute Winkel und Gäßchen mit Kagenpflaster in großer Menge. Aber die Hauptfache bleibt doch das Schloß. Wenn wir die Zerbster Straße zur Rechten ein Stück hinausfahren, sehen wir auch ein Stück von den großartigen Parkanlagen, die gerade an jener Stelle so malerisch vom Wasser umgeben sind. Der Zutritt ist leider verboten.

Haben wir genug gesehen und auch noch eine Rundfahrt durch das Städtchen gemacht, dann steuern wir durch die Berliner Straße wieder hinaus ins Freie. Der Bahnhof bleibt links. Das ist ein guter Empfang, den uns die stattlichen Thoren und Kinde gleich jenseits des Weises bereiten. Kein Sonnenstrahl findet durch, und wenn die Regentropfen nicht allzu schwer sind, müssen auch sie auf dem Dache bleiben. Drum langsam, langsam!

Und wenn wir draußen an der Ecke des Kirchhofs sind, wo die Straße nach Hohenzitz abzweigt, halten wir uns links. Hinter dem Waldschopf finden wir dann Lütze, das langgezogene Dörfchen, aus dem uns sogar schon ein Landhäuschen im allerneuesten Stil entgegenlacht. Es liegt zur Linken, fernab von den andern, und fügt sich in seiner Schlichtheit ganz wunderbar in die Landschaft. Aber seht euch vor, sonst gibt es Gänsebraten, denn die schmachtigen Dinger laufen mitten auf der Straße herum. Auch vor falschen Waden sei gewarnt; die Köter hierzulande haben eine verflucht feine Nase!

An Lützes Ende die Chaussee geradeaus; sie ist nicht zu verfehlen und von geradezu musterzügiger Beschaffenheit. Das Land ist hier ungleich interessanter als zwischen Königsborn und Möckern. Wohl breiten sich Felder und Wiesen an beiden Seiten, aber dazwischen rieselt auch manches Bächlein und bunte Falter glänzen im Sonnenschein. Und je länger wir fahren, desto näher rückt der Wald. Die Inseln, welche erst ganz vereinzelt draußen im grünen Wiesenland schwammen, werden immer zahlreicher, verdichten sich bald zu einer einzigen Masse. Auch von der linken Seite her, wo Kruppehna noch im freien Felde liegt, irrt der schöne, dunkle Kiefernwald seinen Arm. Und wenn wir gar erst mal Siegelitz hinter uns haben, sind wir auch in wenigen Minuten mitten drin in der Wulfenschen Stiftungsforst. Hier im Schatten halten wir Rast. Die stattlichen Eschen am Begrund laden uns ein, die Drossel im Busche singt uns ein Lied. Das Ruhestündchen haben wir aber auch verdient, denn die größere Hälfte unserer heutigen Reise haben wir im Rücken.

Von Burg trennt uns nur noch das fast ganz im Grün verschwundene Mabel. Wir sehen von ihm nur die Giebel der wenigen Gebäude, und wenn uns nicht die Hallestelle der Kleinbahn darauf aufmerksam machen würde, viellecht nicht einmal die. Dafür steigt aber die markante Silhouette von Burg immer höher empor. Das ungleiche Brüderpaar der Oberkirche

sahen wir schon, als wir über die Höhe des Exzerzierplatzes radelten, und nun, da es abwärts geht, kommt nach und nach das ganze Stadtbild zum Vorschein.

Durch die Zerbster Straße halten wir Einzug in Magdeburgs größte Nachbarin, aus deren Winkeln und malerischen Gassen noch der Geist entschwindener Jahrhunderte winkt. Jetzt soll er freilich mit aller Gewalt betrieben werden, aber ehe hier das elektrische Licht in alle Ecken leuchtet, hat es noch gute Weile.

Links, meine Herrschaften! Durch die Magdeburger Straße müssen wir, vorbei an der Ladischen Fabrik, an die sich der Mietkasernen lange Zeile reiht. Somit wir auch diese passiert haben, liegt vor uns die schönste aller Chausseen. Auf ihr geht es in flottem Trab nach Magdeburg.

In Schermen müssen wir noch eine kleine Bergtour machen, und auch bei Möckers Höhe heißt es, den Berg, den wir hinunterfahren wollen, erst hinaufklettern. Aber dann geht es glatt vorwärts. Durch die Niesfelder bis Gerwisch hin haben wir sogar zum großen Teil Gefälle, und die kleine Bodenwelle bei Gehrothsberge ist auch nicht mehr imstande, uns die Erinnerung an die in ihrer ganzen Ausdehnung großartig verlaufene Fahrt zu nehmen.

Wenn wir dann zu Hause sind, können wir auch etwas erzählen von der Schönheit da draußen, denn gesehen haben wir auf unsern 60 Kilometern gerade genug.

Vermischte Nachrichten.

Die Kochtüte. Diese Tüte ist aus einem wasser- und fett-dichten Papier gefertigt und in England in den verschiedensten Größen zu haben. Die zu kochenden Speisen kommen mit den nötigen Zutaten in die Tüte, dann wird diese geschlossen, wie man bei uns Drucksackentwürts schließt, mit Drahtspinnen. Auf dem Herd, der vorher stark geheizt ist, wird die Tüte auf ein Drahtgestell oder ein Blech gelegt. Die Vorzüge der Tüte gegenüber dem Topfe sind: die Speisen behalten ihren spezifischen Geschmack, ihren vollen Nährwert, es entwickelt sich beim Kochen ein Rauch, und der Herd bleibt sauber. Man kann auf einem und demselben Blech die verschiedensten Speisen in den Tüten nebeneinander zubereiten, die bedeutend schneller als in Töpfen gar werden, so daß Gas- oder Kohlenverbrauch geringer sind.

Die Treulose im „Kientopp“. Eins von den kleinen Lustspielen des Lebens, die oft unterhaltender sind als die Bühne, wird aus Paris berichtet. Georges Clermont war seit kurzem glücklich verheiratet, als vor einigen Tagen seine Frau durch ein Telegramm an das Krankenlager ihrer Mutter gerufen wurde. Er hatte die Gattin zur Bahn geleitet und ging nun seines Weges, in Betrachtungen darüber vertieft, wie er jetzt mit seinem kleinen Gehalt doch besser auskäme als früher, da er als Junggeheile für sich allein zu sorgen hatte, und wie überhaupt die Ehe eine ganz herrliche Einrichtung sei, und seine Frau so lieb, daß er schon jetzt den Augenblick sehnsüchtig erwartete, da sie zurückkehren würde. Um sich die Zeit zu vertreiben, folgte er der freundlichen Einladung eines Kinematographentheaters und wollte nun halb gelangweilt die Bilder an sich vorbeiziehen lassen. Plötzlich aber fuhr er aus seinem Dahindämmern auf; er glaubte zu träumen,

Patriarch Mahnke.

Roman von Dittmar Enking.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So war die Ansicht über Hermann von der Heide. Er tat nichts Böses, aber zu Zeiten war er ein milder Gesell. Ihm selbst war es höchst einerlei, wie die Leute ihn ansahen, er fuhr oder ritt schlank nach Roggenstedt hinein und grüßte jeden Bekannten frisch und munter. Daß er zu Mahnke kam, um dort einzukaufen, lag an seiner Freundschaft mit Kudolf, und auch weil ihm schien, der Laden läge recht bequem an seinem Wege. Zudem unterhielt er sich gern mit den beiden Damen, und da er merkte, daß Charlotte sich freute, wenn er einen Spaß machte, wandte er sich mehr und mehr an sie. Elise sah er mit dem Kind auf dem Arme, da war sie ihm so wie so weit entrückt. Für Kinder und ihre Mütter hatte er nichts übrig.

Und ganz allmählich, während Elise stille zuschaute, wurde Hermann mit Charlotten bekannter. Ihre einfache Art, und daß sie sich von ihm Achtung einflößen ließ und ihm recht gab, zog ihn an, und sie wiederum hatte ein Wohlgefühl dabei, einmal mit einem andern Mann als nur mit dem Vater daheim und den Lehrern in der Schule zu sprechen. Er brachte einen Erdgeruch mit ins Haus, den sog sie ein, und er dünkte sie gesund und stark. Das Kraft-trotzende in Hermanns Wesen benahm sie und gerade auch, weil ihr Vater ihm nicht günstig gesinnt war, und weil Elise einmal davon gesprochen hatte, man müsse sich selbst folgen, ließ sie sich gehen. Wenn Mittwoch oder Sonnabend war, eilte sie schnell nach Hause, denn sie mußte, um Mittag fuhr Hermann wieder ab.

Schmud sah er aus und stramm ging er und hatte ein dröhnendes Lachen.

Charlotte sah und hörte ihn, und wenn er fort war, sah sie oben in ihrer Stube und es regte sich etwas in ihr, das sie lange, lange nicht gefühlt, dessen sie sich kaum noch für fähig gehalten hatte. Oft, wenn sie Elises Blick traf, errödete sie, aber die lächelnde nur und sagte: „Du wirst immer jünger. Wie Dir das steht.“

„Für solch ein Wort war Charlotte der Freundin dankbar. Elise sagte nichts über Hermann, nur eines Abends meinte sie:

„Er braucht eine feste Hand, sonst wird seine Frau unglücklich.“

Das genügte, damit Charlotte sich prüfte, ob sie eine feste Hand hatte. Aber dann schalt sie sich, daß sie keine Selbstbeherrschung habe, denn ihr wurde zu Mut, als sei

ihr durch eigne Schuld ein Geheimnis entrisen. Hermann dachte gar nicht an sie. Und sie wand sich mit Macht aus allerhand Gedanken heraus, arbeitete eifrig nur für ihre Schule und wollte von nichts andrem wissen.

Sie war eine alte Jungfer, dabei blieb es. Sie machte sich lächerlich, wenn sie nur wohl gar anfing, mit jemand zu kokettieren. Sie schämte sich darüber, daß sie heimlich, wenn sie Hermann in Roggenstedt wußte, schämte sich des bißchen Schleifenwerks, das sie für ihn antat. Sie gab ihrem Vater recht, von der Heide hatte ein rotes Gesicht, und das kam vom Trinken. Er nahm oft seinem Kutischer die Zügel aus der Hand und schlug das Pferd; das war ein Zeichen für einen rücksichtslosen Charakter.

Nun ging sie gerade nicht hinunter, wenn sie ihn im Klare hörte, und wenn Elise sagte: „Er hat nach Dir gefragt,“ dann wehrte sie kurz ab: „Was hat er wohl nach mir zu fragen?“

Es tat ihr aber doch bitter weh, daß sie ihn nicht gesprochen hatte. Doch wozu das wiederum? Was machte er sich aus ihr?

Und sie hatte recht. Hermann von der Heide machte sich noch nicht viel aus ihr. Er machte sich überhaupt nichts weiter aus den Frauen, denn die, mit denen er verkehrt hatte, konnte er nicht achten, und Umgang mit guten Frauen hatte er nicht. Er sah eben lieber in der Kneipe.

Aber auch ihm fehlte trotzdem etwas, wenn er Charlotten eines Tages nicht sah. Sie war ein kluges Mädchen, kein langweiliger, in Saat geschossener Badfisch, wie die meisten Roggenstedter Jungfrauen. Mit der konnte man über mancherlei Sachen reden, und es schob sich ihm zwischen seine Gedanken auch die Idee, daß der Alte gewiß einen netten Posten Geld hatte. Das hätte ihm gut passen können, wo er jetzt das große Viehhaus aufbauen mußte. Ohne daß er es selbst merkte, wurde Charlotte, so wenig häuslich sie ausah, für ihn das Mädchen, das er sich ganz gut auf seinem Hofe denken konnte. Er sehnte sich nicht nach ihr, er wollte nichts von ihr, aber es war so ein behagliches Gefühl, an sie zu denken und sich darauf zu freuen, daß er sie Sonnabend mittag wieder sprach.

Gedach das nicht, dann wurde es jetzt schon eine Entbehrung für ihn, und der Braune mußte zu Krishans Betrübnis traben, daß Charlotte schier Angst für das Tier hatte.

Eines Tages hatte Hermann Charlotten wieder nicht gesehen. Sie war nicht zu Hause gewesen. Er raste mit seinem Wagen die Papenstraße entlang und hieb auf den Gaul ein. Gerade als er durch das Lübecker Tor kam, stieg er: Charlotte kam ihm entgegen. So, im hellen Sonnen-

schein hatte er sie noch nie gesehen. Der gelbe Strohhut beschattete das Gesicht, das erschreckt über sein wildes Dahinjahren und doch auch mit einem kleinen Ausdruck von Bewunderung zu ihm aufblickte. Ihre Lippen waren halb geöffnet. Das Kleid baufachte sich um die Gestalt, daß sie voll aussah, und ein schmaler Fuß blickte unter dem Kleide hervor.

Hermann hielt plötzlich an, grüßte dann tief und fuhr langamer, gleichsam gebändigt weiter: in diesem Augenblick hatte er Charlotte zum erstenmal hübsch gefunden.

Charlotte aber, als sie ihn mit voller Fahrt herankommen und doch gleich das Pferd in voller Gewalt haben sah, staunte seine Männlichkeit an und mußte nachher immer an das Wort „mächtig“ denken.

Es kam ein schöner Sommernachmittag. Da verjammelten sich am Lübecker Tore Charlottens kleine Zöglinge, denn sie sollten mit ihrer Lehrerin einen Ausflug nach dem Buttermilkstrug machen. Von da und dort kam ein lachendes Geschöpfchen angehüpft, und dann steckten sie gleich die Lockenköpfe zusammen und schwatzten und erzählten einander, was jede von ihnen an Brot und in der Selbstlache und an Großchen bei sich hatte. Eifrig besahen sie sich gegenseitig, was die für ein Kleid anhatte und was für eine Jacke die trug.

Immer dichter wurde der Schwarm, immer emsiger das Gepolper und immer mehr sonnige Augen forschten die Papenstraße hinauf, ob Fräulein Mahnke noch nicht käme. Als sie endlich erschien, liefen sie ihr alle im Sturmschritt entgegen, daß die Röckchen nur so flogen und die Butterbrottrommeln klirrten, und alle wollten Fräulein Mahnke zuerst die Hand geben und von Papa und Mama grüßen und ihr vertrauen, daß sie tüchtig zu Mittag gegessen hätten und viele, viele Stunden marschieren könnten. Und ein Gewitter gäbe es nicht.

Umringt von dieser Schar, die sie lieb hatte für alle ihre Mitteltamkeit und Vertraulichkeit, zog Charlotte vor das Tor, während die Kleinen ihr sämtlich die Jacke tragen wollten.

Draußen wurde erst Salt gemacht und ein paar Ausreißer, die nicht schnell genug ins Freie kommen konnten, mußten zurückgeholt werden. Dann ordnete Charlotte ihre Befohlenen zu zwei und zwei. Voran kamen die kleinsten, daß die nicht schließlich hintenan blieben und sich müde laufen mußten, um nur nachzukommen. Den Beschluß bildeten die größten, die sahen schon verständig drein.

(Fortsetzung folgt.)

aber er überzeuete sich, daß es wahr war: vor ihm auf der Bildfläche sah er eilig seine Frau herkommen, in ein Postamt gehen und einen postlagernden Brief abgeben. Sie öffnete, las, sah nach der Uhr und stand lächelnd da, als eilig ein Mann herbeikam, sie in die Arme nahm und küßte. „Was ist das?“ schrie Georges Clermont laut auf, und aller Augen wandten sich zu ihm hin. Der Unglückliche aber dachte an nichts mehr, sondern stürzte hinaus, eilte nach Hause und wühlte alle Schränke und Kästen durch, um weitere Beweise von der Treulosigkeit seiner Frau zu finden. Am Morgen nach übertrachteter Nacht empfing er ein Telegramm, das ihm die frühere Rückkehr seiner Frau mitteilte. Er wußte jetzt, was er zu tun hatte. Er ging hin, kaufte einen Revolver, lud ihn und kehrte zurück. Am Abend kam die Frau. „Aber warum warst Du nicht an der Station, was ist denn los, Du siehst ja ganz krank aus, was fehlt Dir denn?“ Wie sie nun anscheinend ahnungslos und ganz vergnügt zu ihm trat, verlor Georges Clermont die Fassung. Er schrie ihr ins Gesicht, daß er im Wille gesehen. Sie sah ihn nur groß an und hauchte: „Georges...“ und ein leichtes Schreien um ihre Lippen. Georges übermannte die Wut, er zog den Revolver und schoß. Die Kugel ging durch die offene Tür und zerstückelte mit lautem Krachen die Plurampe. Die Leute im Hause stürzten herbei. Georges Clermont, der nach der Tat erschöpft auf einen Stuhl gesunken war, wurde zur Polizei gebracht. Als er dort seine Geschichte erzählte, hat Mme. Clermont um eine kurze Unterredung unter vier Augen mit dem Polizeikommissar. Am nächsten Morgen wurde der Unglückliche unter polizeilicher Bedeckung mit seiner Frau zusammen nach Vincennes hinausgebracht, wo man ihn in eine Art großes Atelier führte. Es waren viele Leute da, die Mme. Clermont freundschaftlich begrüßten. Ein kleiner hider Mann rief sie: „Madame, Sie sind an der Reihe, und Sie, Jean, kommen Sie schnell her.“ Georges Clermont staunte: das war der Mann, der seine Frau vor dem Postamt geküßt hatte! Die beiden Polizisten hielten ihn fest an der Hand. „Nun bitte,“ sagte der kleine Mann, und Clermont sah gemalt ein Café und dabei Tisch und Stühle, auf denen Mme. Clermont und der junge Mann Platz nahmen, und eine neue Szene begann. Jetzt begriff Georges. „Der Kinematograph hat unser Einkommen in den letzten drei Monaten verdoppelt,“ sagte Mme. Clermont sanft zu ihrem Manne. Anklage wegen Bedrohung ihres Lebens erhob sie nicht, und so konnten beide Arm in Arm wieder nach Hause gehen, Georges mit Tränen der Rührung in den Augen.

Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 31. Mai.

Aufgebote: Kaufmann Viktor Wegland in Halle a. S. mit Anna Raune hier. Generalagent Kurt Hampf hier mit Auguste Müller in Köpenick. Kaufmann Paul Tholmann hier mit Frida Schwalbe in Köpenick.

Eheschließung: Fabrikarbeiter Karl Stritte mit Minna Nieter.

Geburten: Bruno, S. des Fleischers Bruno Barthel, Fritz, S. des Oberfeuerwerksmaaten Arnold Maß, Otto, S. des Eisenbahnarbeiters Richard Schreiber. Frida, T. des Rutschers Karl Trunpf. Luise, T. des Kaufmanns Ernst Benede. Frida, T. des Arbeiters Karl Richter. Heinz und Gertrud, Zwillingstünder des Rutschers Adolf Thibaut.

Todesfälle: Eisenbahnkassierer Wilhelm Schreiber, 38 J. 1 M. 18 T. Hermann, S. des Arbeiters August Schorlemmer, 8 J. 3 M. 18 T. Anneliese, T. des Installateurs Oswald Schindler, 1 J. 7 M. 19 T. Hermann, S. des Malers Max Großmann 1 J. 3 T.

Endenburg, 31. Mai.

Aufgebote: Rutscher Johann Pohl hier mit Anna Sophie Minna Köhrs in Dölle. Obermaschulstemmaat Karl Otto Pleß in Wilhelmshaven mit Luise Leuschner hier.

Geburten: Elisabeth, T. des Klempners Friedrich Eichelmann. **Todesfälle:** Dreher Walter Märker, 23 J. 8 M. 18 T. Ehefrau des Tischlers Ernst Bauermann, Emma geb. Schünemann, 31 J. 8 M. 1 T. Gertrud, T. des Sattlerters Robert Mosel, 9 M. 15 T. Lotgeb, S. des Bäckers Otto Tiech.

Buckau, 31. Mai.

Geburten: Werner, S. des Milchhändlers Ernst Balbing. Gertrud, T. des Schneidermeisters Hermann Pause. Elisabeth, T. des Metallschleifers Ernst Brate. Erich, S. des Monteurs Paul Kügler.

Neustadt, 31. Mai.

Aufgebote: Lokomotivhilfsheizer Otto Wölfer mit Elise Marie Käthe Dams.

Eheschließungen: Zimmermann Max Damschler mit Emma Cagerl. Neffschmid Gustav Effe mit Marie Peters.

Geburten: Walter, S. des Bäckers Robert Böser. **Todesfälle:** Böttcher Friedrich Schoen, 56 J. 2 M. 23 T.

Rothensee. **Geburten:** Charlotte, T. des Arbeiters Paul Maliba.

Halberstadt.

Aufgebote: Kaufmann Otto Breuß mit Auguste Schrader. Arbeiter Heinrich Voges mit Rosa Hoffmann. Bierkühler Robert Otto Klappmünd hier mit Johanne Wagner in Groß-Quentstedt. Arbeiter August Kofschigki mit Berta Pielny. Arbeiter Rudolf Heyne mit Emma Brandt. Buchhändler Friedrich Karl Max Voelkel mit Anna Emma Grube in Niersleben. Kunstgärtner Hermann Jacobi hier mit Margarete Weikert in Nienburg. Magistratsassistent Wilhelm Hildebrand mit Marie Bormann. Bäcker Karl Friedrich Hupe hier mit Maria Anna Bergmann in Gatersleben.

Eheschließungen: Arbeiter Andreas Dratwinski mit Anna Ulrich geb. Suszka. Lederfärber Friedrich Bahrdt mit Maria Krause. Schuhmacher Friedrich Bormann mit Marie Vint. Kaufmann Emil Bud mit Charlotte Baegold. Hotelbesitzer Albert Tiefenbach mit Helene Sandau. Schmied Karl Klüde mit Emma Bieler.

Geburten: T. des verstorb. Dachdeckers Rudolf Hoffmeister. T. unehelich. T. des Maurers Otto Vallhorn. S. unehelich. T. des invaliden Eisenb.-Bediensteten Max Jbe. T. unehelich. T. des Rutschers August Bromann. S. unehelich. S. des Schutzhärbers Heinrich Jlers. T. des Tischlers Hermann Barner. S. des Reisenden Oswald Gombart. T. des Tischlers Wilhelm Tiebe. T. des Telegraphen-Dirigenten Wilhelm Schader.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Tiech aus Hausneindorf, 21 J. Buchdruckereibesitzer Friedrich Schue, 71 J. Arbeiter Bernhard Kühne, 60 J. Klempner Karl Heimite, 42 J. Ehefrau des Zwaigden Friedrich Kehler, Franziska geb. Krieghoff, 71 J. Ehefrau des Schmieds Heinrich Vieth, Justine geb. Blicher, 63 J. Natur, S. des Chauffeurs Max Häbner, 4 J. Zimmermann Gustav Mansfeld, 39 J. Hildegard, T. des Hand Schuhmachers Willi Gechel, 6 M. Robert, S. des Handelsmanns Gustav Wernig 2 J. Witwe Sophie Fuhrmann geb. Wiebel, 92 J. Mathilde Cohn, 59 J. Fritz, S. des Eisenbahunterassistenten Max Feuerbach, 4 M. Emma, T. des Zimmermanns Johannes Schierling, 4 M. Lotgeb, T. des Schneiders Karl Kühne.

Stahlfurt.

Geburten: S. des Kaufmanns Max Wolff. T. des Oberbahnhofsvorstehers Otto Poppe. S. des Arbeiters Emil Bamberg. T. des Berginvaliden Friedr. Mackrodt. S. des Bergarb. Erdm. Lange. **Todesfälle:** Ernestine Beher geb. Klüsch, 65 J. Walte Holzhauser, 4 M.

LANGE & MÜNZZER

519 Breiteweg 519

Sonnabend den 3. Juni bis 10 Uhr abends geöffnet

Ein Posten

Herrn- und Knabenhüte

mit geraden Rändern, aus glatten u. Phantasiegeflechten — zurückgesetzte Muster —

Wert bis 2.50

jetzt 50 und

25

Herrn-Fassonhüte

in Natur-Geflecht, mit schwarzem oder farbigem Band garniert . 65 und

45

Herrn-Fassonhüte

in Palm-Geflechten, mit schwarzen Bändern garniert . . . 1.25 und

75

Ein Posten

Herrn-Hüte

geradrandig, in modernen Geflecht, mit Band garniert . . . jetzt

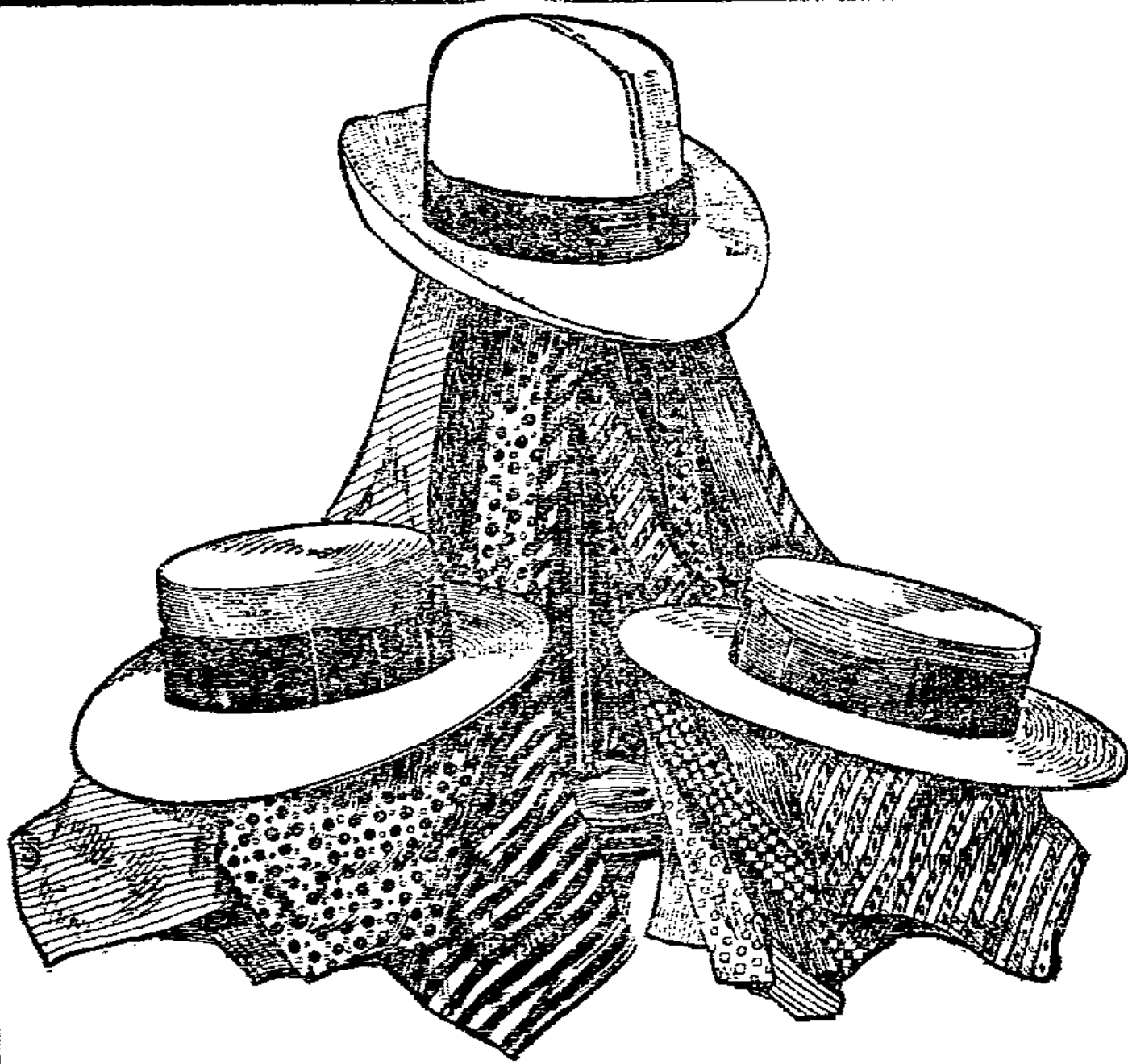
Wert bis 4.00

75

Herrn-Fassonhüte

Spanisch- und Spanierengeflecht (mit Panama), bedruckt, in vielen Farben 2.50 3.00 2.55 2.00 1.85 1.65 1.25

95



Herrn-Krawatten

breite Selbstbinder

in neuen Stoffen großes Sortiment

Gelegenheitskauf

65

Tiroler Knabenhüte

(Geißbuckenhut)

weiß und farbig, mit und ohne Stutz

85 75 65 48 45 38 und

33

Kinder-Matrosenhüte

aus naturfarbigen, gleichbleibenden u. zweifarbigen Geflechten

95 85 70 65 und

40

Mädchen-Hüte

moderne Glodenform, gleichbleibendes Geflecht, m. weißer oder farbiger Schal-Garnitur. . . .

95

Manila-Hüte

für Kinder, moderne Matrosenform, m. weiß- und farbigen Bändern garniert. . . 1.50 und

1.35

Sonnabend den 3. Juni bis 10 Uhr abends geöffnet



Pfingst-Ausflüge

werden oft zur Qual durch enge Stiefel

Wir möchten Sie mit bequemem Schuhwerk ausstatten, um Ihnen diese Schmerzen zu ersparen.

Gute haltbare Schuhwaren zu billigsten Preisen!

Schuhhaus *Coors*

Magdeburg
Breiteweg 159 und Johannisberg 70
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 118



Halt! Ich hab's!

Elegante Herren-Garderobe
darunter von feinsten Herrschaften, nach Maß angefertigte, nur

wenig getragene

kaufen Sie bei uns, da wir die hohen Unkosten für Ladenmiete etc. sparen

zu spottbilligen Preisen.



Abteilung getragener Garderobe:

Jackett-Anzüge, gut erhalten und gereinigt	8 10 12 Mk.
Jackett-Anzüge, tadellos erhalten, reine Wolle	14 16 18 Mk.
Monats-Anzüge, wie neu, beste Verarbeitung	20 24 27 Mk.
Rock-Anzüge aus feinen, farbigen Stoffen	10 15 20 Mk.
Gehrock-Anzüge aus feinen schwarzen Tuchstoffen	18 20 24 Mk.
Frühjahrs-Paletots, gut erhalten und gereinigt	8 8 10 Mk. und höher.
Hosen von 2 Mk. an, Westen von 75 Pfg. an, Jacketts von 3 Mk. an.	

Fracks und Gesellschafts-Anzüge leihweise.

In der Abteilung neue große Gelegenheitsposten von Herren-Anzügen und Garderoben kommen Paletots, Ulster sowie Knaben- und Burschen-Anzüge, welche wir weit unter regulärem Wert eingekauft haben, zu enorm billigen Scheuderpreisen zum Verkauf.

1 großer Posten Kinder-Anzüge	Wert 4.00	5.00	6.00	7.00	8.00	9.00
	nur 2.50	3.50	4.50	5.00	6.00	7.00

Verkaufsräume 1 Treppe hoch! Kein Laden!

Nur Breiteweg 56

schrägüber von Barasch, im Hause des Optikers Alb. Schmidt.

Achtung! Dieses Inserat der „Volksstimme“ wird beim Einkauf von 20 Mark an mit 1 Mk. in Zahlung genommen.

Ronjumerverein

für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Aus einem zur Entladung bereitliegenden Rahne bieten wir an: 2532

Beste böhm. Braunkohlen

ganz vorzüglich in Qualität

Zentner 63 Pf. ab Elbe

Bestellungen hierzu erbitten wir uns gefälligst sofort durch unsere Warenabgabestellen

Zum Feste empfehlen wir

Rotweine — Weißweine — Fruchtweine
Kuchen — Topfkuchen — Suster usw.
aus unserer eignen großen Dampfbäckerei

Prima Prima Wurstwaren
von hiesigen und ersten Braunschweiger Firmen

Alkoholfreie Getränke
aus destilliertem Wasser — eigener Fabrikation

Hochfeines Wallbaumsches Lagerbier
Köstritzer Schwarzbier — Egelner Malzbier

Zigarren

ausgewählte Sorten, tadelloser Brand

Vorige Woche empfangen wir mehrere Waggons

Speisekartoffeln

ausforchende Ware

10-Pfund-Bentel 37 Pf.

Feinste Molkereibutter billigst

Feinster geräucherter Aal

sehr fett und billig.

Pl. Aussteuer, 2 Brautbetten (Bett 55 Mt.), Steppdecken, Gardinen, Handtücher usw., unter Preis abzugeben Br. Steinernatlschtr. 7, 3ig.-Lab.



Geefische

lebende Stubbische
Täglich frische

Kieler u. Hamburger Räucherwaren

für Wiederverkäufer:
Bratheringe 1.2tr.-D. 90 Pf., 3.2tr.-D. 1.65

Bismarckheringe 4-Liter-Dose 1.50

Rollmops 4-Liter-D. 1.50

Oelsardinen nur feinste Marken Dose von 28 Pf. an bis 2.30

Fischhandlung
Herm. Braune
Johannisberg 17. Fernspr. 2322

Hochmed. Anzüge

à Stück 12 Mt. 1. Aussuchen verkauft 2569

Max Giffeln, Hartitz. 8.
Neue fertige Betten auch a. Wiederverkäufer gang bill. zu verkaufen Gr. Münzstr. 4, 1.

Schwindelfrei

sind meine Angebote in

Zigarren

Bestfarben in besseren Qualitäten à Wille 37-70 Mt. befriedigen den verwöhntesten Raucher.

Sie schädigen sich nur selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht führen

5-Pf.-Zigarren	à Wille 34-38 Mt.
6-Pf.-Zigarren	à Wille 40-48 Mt.
7 1/2-Pf.-Zigarren	à Wille 50-58 Mt.
10-Pf.-Zigarren	à Wille 60-75 Mt.

Kein Mist, da nicht passende Ware zurücknehmen. Proben à 100 Stück zum Millepreis, nach außerhalb 300 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößern Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franko. Regierungstraße 10. Otto Schmid, Magdeburg, gegenüber der Steinstraße. Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Urbia



Leue, liebe Leue —
Siehste wieder lachend.
Wennste blank die Stiech
Mit Urbia dir machst!

Das Schuhputzmittel „Urbia“ ist überall zu beziehen.

In Dosen überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lohm, Charlottenburg. Vertreter: E. Bräutigam, Fürstentum 15.

Auf Kredit Möbel!

- 1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
- 2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
- 3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
- 4 Zimmer, Anzahlg. 35 Mk.

Einzelmöbel
Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl
Kleiderstoffe in schwarz und farbig
Damen-Jackets und -Kragen in vielfacher Auswahl
Manufakturwaren jeder Art
Sport- und Kinderwagen
Schuhe — Schirme für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Beamte ohne Anzahlung



Zum Pfingstfest

empfehle sämtliche Neuheiten in

Schuhwaren

in schwarzem und farbigen Leder.
Größe und Damen-Halbsohlen zu billigen Preisen.
Schuhgeschäft E. Oelze M. - Buckau Coquistr. 17
Mitglied des Rabattvereins. 9840

Josef

JUNO
BESTE 2 Pfg. CIGARETTE

Wichtig für jede Dame



welche sich ein Urteil über Schutzblätter bilden will, ist, die Eigenschaften der berühmten Schutzblätter der Kleinert Rubber Comp., Newyork, kennen zu lernen. Ein Versuch dieser Blätter, welche sich durch Qualität, Verarbeitung und Vorzüge gegen alle andern Marken den grössten Weltruf gesichert haben, gibt die grösste Garantie auf absolute Waschechtheit und Dauerhaftigkeit und sind dieselben effektiv undurchlässig.

Die Fabrik haftet für jede Beschädigung durch ein fehlerhaftes Blatt, worüber ein Garantie-schein verabfolgt wird.

Die beliebtesten Blätter sind:
Gem = Beauty = Crystal
zu Original Kleinert'schen Preisen.

Der Liebling jeder Dame ist
Kleinerts Strumpfhalter
mit
„Bel-Bon“



Kleinerts Strumpfklammer, welche den Strumpf nie zerreisst und durch die bequeme Handhabung die Freude jeder Dame ist.

Kleinerts „Bel-Bon“-Klammer mit der gebogenen Feder und dem grossen Knopf verteilt jede Spannung auf eine viel grössere Oberfläche als die gewöhnlichen Klammern, zerreisst dadurch selbst dünne Strümpfe nicht und hält absolut fest!



Schutztaile „Barnard“
mit ihrer hochgeschnittenen Form gewährt den besten Schutz gegen starke Transpiration als irgend ein andres Blatt, ist durch den korsettartigen Rückenschluss bequem verstellbar und gewährt dabei der Büste einen guten Halt.

Fitzrite
im Augenblick abnehmbar
ist ein dankbares Blatt für Waschblusen,
denn ein Paar genügt für viele Kleider.

H. LUBLIN

Büdingst-Ansichtspostkarten

à 5 und 10 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstrasse 3.

Tapeten bis 50% billiger

Kann jeder kaufen, der seinen Bedarf jetzt nur noch bei uns deckt. Die Auswahl ist groß und enthält nur neue moderne Muster. Die Muster sind aufsehenerregend billig. Niemand säume, einen Versuch zu machen. Jeder wird dauernd Kunde sein und bleiben von **Cremers Tapetenhaus, G. m. b. H. (W. Bätzow), Große Wühlstrasse 2.** Unabhängig vom Kartell deutscher Tapeten-Industrieller. Zweiggeschäfte: Breslau, Chemnitz, Leipzig.

Hochwichtig! Staunenerregend! Grosser Inventur-Verkauf
nur kurze Zeit

ca. 10000 Dosen Ia. Fischwaren zu fabelhaft billigen Preisen.

Hering in Gelee	1-Pfd.-Dose 27	2-Pfd.-Dose 48	4-Pfd.-Dose 96	8-Pfd.-Dose 150
Aal in Gelee	1-Pfund-Dose 78	2-Pfund-Dose 150		
Bismarckheringe	2-Pfund-Dose 62	4-Pfund-Dose 96		
Bratheringe	2-Pfd.-Dose 45	4-Pfd.-Dose 65	8-Pfd.-Dose 108	16-Pfd.-Dose 180
Russ. Sardinen (keine Norweger)	Post 1.25	Post-Patent-Dose 1.15	1/2-Post-Patent-Dose 65	
Hochfeiner geräucherter Lachs in Scheiben	1-Pfd.-Dose 1.60	1/2-Pfd.-Dose 85		
Gelsardinen	36 46 56 66	1/2-Dose 1.02	1/2-kg-Dose 1.50-2.30	
Sardellen	1-Pfund-Dose 85	10 Pfund 7.50		

Fischgrosshandlg. Aug. Richter
Magdeburg, Breiteweg 89/90. — Fernruf 2953.
Wehrfach prämiert.

Kinderwagen

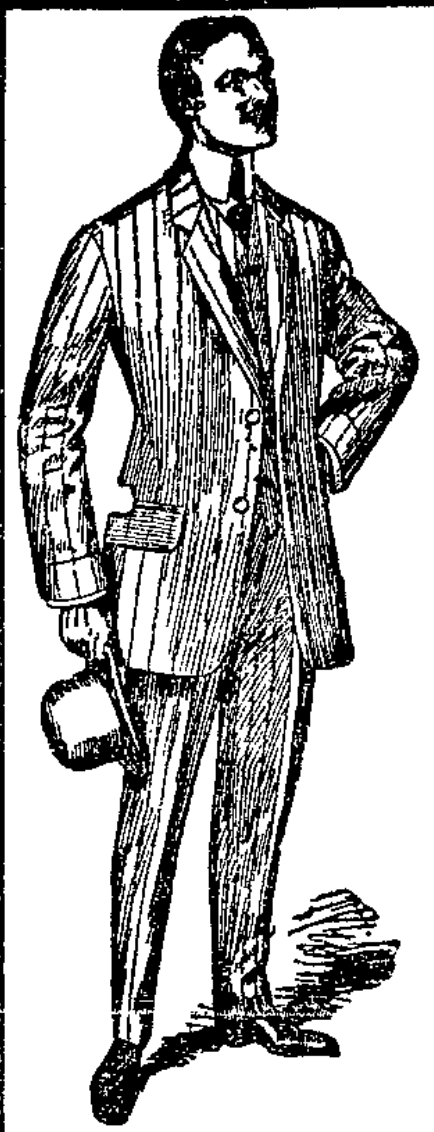
in den modernsten Farben und Ausstattungen

Rastwagen mit Gummirädern und Holzgelenk	von 28.00	Mk. an
Peddigrohrwagen mit Gummirädern und Porzellantrieb	von 29.00	Mk. an
Klapp-Sportwagen mit Gummirädern	von 11.50	Mk. an

Reisekörbe — Coupékoffer — Peddigrohr-Möbel
Waschkiepen, Waschkörbe, Damenköbchen usw.
in grösster Auswahl bei billiger Preisstellung

G. Schmohl Jakobstraße, Ecke Gr. Marktstraße
Stephansbrücke 11.

Briefstiften 50 60 65 75 und 1.00
empfehlen die Buchhandlg. Volksstimme



Gudenburg

Theodor Kraft
Halberstädter Str. 37

Herren- u. Knaben Konfektion
elegante Neuheiten!

Herren-Anzüge 12-15 Wk. in modernsten Formen und Farben.

Jünglings-Anzüge blau und hell, 10-36 J

Knaben-Anzüge 6-24 Wk. 222

Kinder-Anzüge schön und elegant.

Waschblusen und -anzüge in neueren Mustern.
Sehr umfangr. Auswahl
Anfertigung nach Maß

Groß-Ottersleben.

Dem geehrten Publikum von Groß-Ottersleben, Kle Ottersleben und Benneckenbeck zur gest. Nachricht, daß zum 2. Juni in Gross-Ottersleben, Bäckerstrasse 52, pa eine

Uhren-Reparatur-Werksta
eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute Arbeit liefern, und bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Kurt Schmidt, Uhrmacher.

Die schönsten Krawatten seidene Oberhemden
:: und Garnituren ::
finden Sie nur bei

Reinhold Quatz, Jakobstraße 49

Kaufen Sie Zigarren zum Feste direkt aus der Fabrik zu Fabrik - Mille - Preisen.

Katalog gratis und franko.

Post- und Bahnversand nach überall.



Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg.

Hauptgeschäft, Kontor und Zentrallager: Schrottdorfer Straße, (neben dem Hotel zum goldenen Stein) (Telephon 5300).
Fabrik: Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34 (Telephon 5255).
Breiteweg Nr. 253, nahe am Hasselbachplatz.
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
Wilhelmstadt, Immermannstraße Nr. 33, Ecke Goethestr.
„ Gr. Diesdorfer Str. Nr. 31, Haltest. Annastr.

Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 32
Fermersleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
Schönebeck a. E., Markt Nr. 10.
Stäffurt, Prinzenstraße Nr. 3.
Egeln, Breiteweg Nr. 82.
Barleben, Breiteweg Nr. 18.
Burg bei Magdeburg, Scharlauer Straße Nr. 58b.
Wolmirstadt, Stendaler Straße Nr. 14.
Stendal, Breite Straße Nr. 50. 2624
Brandenburg a. H., St.-Anna-Strasse Nr. 38.

in allen Filialen gleiche Preise und gleiche Waren.

dem zweiten Beschuß wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die beiden hiesigen Vertreter Wibra und Brennecke dafür eingetreten sind, daß die Desinfektion von dem Betroffenen selbst bezahlt werden soll. Wer für Volksgesundheit und Allgemeinwohl eintritt, muß natürlich dafür stimmen, daß gegen die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten die Vorkehrungsmaßregeln durch Desinfektion nicht von dem einzelnen, sondern durch die Gesamtheit getragen werden. Deshalb hätte auch der Kreis Queblinburg für seine 90 Prozent Steuern die 3787 Mark tragen können. Im Kreisrat und Kreisaußschuß sitzen aber Herren, die auf Grund des bürgerlichen Preußentums in diese Punkte kommen. Es ist dringend nötig, daß auch diese Parlamente anders zusammengeleitet werden.

Westerregeln, 1. Juni. (Ein seltsames Verbot) wurde vor kurzem von der hiesigen Polizeibehörde herausgegeben, welches das Abführen der Abwässer sowie das Ausschütten von Schutt, Nische, Unrat usw. in das große Schachtloch, welcher Name von der Polizei in „Großer Bürgerkrieg“ veredelt wurde, verbietet. Trotzdem im vorigen Jahre erstklassigste, welche ebenfalls nach genanntem Gewässer führt, gelegt wurde, damit die Anwohner der Leichstraße das Wasser vom Hofe loswerden, verbietet man jetzt die Benutzung der Kanalisation. Diese Anordnung soll bezwecken, daß das Wasser nicht verunreinigt wird, weil eine Badeanstalt in dem Teich errichtet worden ist. Die Verbindung für die Benutzung der Badeanstalt ist aber so gestellt, daß ein Arbeiter, welcher ja gewöhnlich am allernötigsten eines Bades bedarf, diese nicht erfüllen kann, so daß die Herren, die das Baden mehr als Sport als aus hygienischen Gründen betreiben, unter sich bleiben. Nur die Herren, welche sich im Saun auf dem Wasser amüsieren, bieten die Achenberge keinen freundlichen Anblick, deshalb will man die Eigentümer zwingen, diese zu entfernen, wenn möglich, noch Wuschweil angupflanzen. Mehrere Anlieger des Gewässers sehen sich diesen Eingriff durch die Polizei in ihre Eigentumsrechte nicht gefallen, weshalb der Ortsvorsteher Hofe einen von ihnen ab dieses Verhaltens auf öffentlicher Straße zur Rede stellte. Wie weit hier die Polizei befugt ist, Verbote zu erlassen, darüber wird uns folgendes geschrieben: „In den Jahren von 1887 bis 1887 lag auf der nördlichen Seite von Westerregeln ein der Gemeinde Westerregeln gehöriges circa 12 Morgen großes Stück Land. Dieses Land kaufte der Braunkohlengrubenbesitzer Douglas aus Achenberge, um daraus die in ziemlicher Stärke lagernden Kohlen herauszubohlen. Infolge Anlegens eines Tagebaues wurden fünf der anliegenden Grundstücke defekt, welche von dem Grubenbesitzer angekauft werden mußten. Als diese Grube ausgeleert war und ihrem Schicksal überlassen wurde, füllte sie sich bald mit Wasser, so daß nachher ein großer Teich daraus entstand. Da von dem angekauften Grubenstücke verschiedene Flächen unbenutzt geblieben waren, verkaufte der Grubenbesitzer diese an Private, welche sich an dem Gewässer anbauten. Da bei starkem Winde die Wellen das Erdreich wegspülen, sind die Eigentümer gezwungen, fortwährend das Ufer anzuschütten. Dieses erreichen sie dadurch am bequemsten, daß sie ihre sowie ihrer Nachbarn Ache am Ufer ausschütten. Dieses ist also unbedingt notwendig, damit die Interessenten nicht samt ihrem Grundstück dem tiefen Gewässer zum Opfer fallen. Vielleicht teilt das Gemeindeoberhaupt mit, laut welcher Verordnung ein seine Eigentumsrechte ausübender Hausbesitzer mit 8 Mark bestraft werden kann.“

Kleine Chronik.

Massenvergiftung auf einer Hochzeit.
In Helmershausen (Sachsen-Meimar) wurde vor kurzem eine goldene Hochzeit gefeiert, wozu gegen 120 Personen eingeladen waren. Man hatte nun die Kartoffeln für den Kartoffelsalat zum Festmahl schon 3 Tage vorher gewischt und einseitig zugedeckt in den Keller gestellt. Schon beim Mahl fiel einzelnen ein eigentümlicher Geruch des Kartoffelsalats auf, bald nachher erkrankte eine große Anzahl Personen, welche von dem Salat gegessen hatten. Gegen 20 mußten ins Krankenhaus nach Weiningen geschafft werden; einige Personen sind gestorben, während sich die andern erholten. Nach den Symptomen der Erkrankung hatte man zuerst auf Typhus geschlossen, doch wurde durch den Hygieniker Prof. Dr. Gärtner (Jena) das Brunnwasser als einwandfrei festgestellt, so daß nur der ansehnend verdorbene Kartoffelsalat die Ursache der Vergiftung darstellen kann.

Auf einer Hochzeit erschossen.
Bei einer in Ramitz im Kreise Lublinitz abgehaltenen Hochzeit gaben während der Trauung der Vater des Bräutigams und ein Grenzaufseher Freundschaftsschüsse ab. Nachher richtete der Grenzaufseher die Schußwaffe, die er nicht mehr geladen wählte, auf seinen Begleiter, der, in den Kopf getroffen, tot niederfiel.

Katererschlagungen eines Wägenmetzgers.
In Chemnitz in St. Wendel des Wägenmetzgers Klingelhöfer von Sten. Jetzt ist festgestellt worden, daß er sich vergiftet hatte. Die Ursache waren Unterschlagungen, deren Höhe auf ungefähr 100 000 Mark beziffert wird.

Brandunglück.

In Planenzele ist das mit Strohhölzchen behüllte Wohnhaus des Wollereibesitzer Karlendörfer niedergebrannt. Der Besitzer und seine Frau, die beide im Alter von 78 Jahren standen, sind in den Flammen umgelommen. Es liegt Brandstiftung vor.

Autounglück.

Einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Biberich zufolge fuhr zwischen Hüfermühle und Humberg ein Automobil in dem infolge eines Gewitterregens aufgeweichten Boden mit dem Hinterrad gegen einen Baum. Der Fabrikant Otto Damm aus Biberich wurde getötet; zwei andre Insassen kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Einer, der drei vertragen kann.
Ueber einen wenig empfindlichen Schädel verfügt der Arbeiter Rus in A. Kemern bei Stargard i. M. Er hantierte am Mittwoch voriger Woche mit einem Terzerol. Mäßig ging der Schuß los, und die Kugel verlegte ihn seiner Meinung nach nur unbedeutend an der Stirn. Ueber die „Schramme“ wurde ein Pflaster gelegt. Darauf ging er wie gewöhnlich seiner Arbeit nach, acht Tage lang. Dann verspürte er an einer Stelle des Hinterkopfs fortwährend heftige Schmerzen, und nun erst entschloß er sich auf Zureden seiner Nachbarn, zum Arzte zu gehen. Dieser stellte fest, daß es sich keineswegs um einen Streifschuß an der Stirn handelte, sondern daß die Kugel die Schädeldecke durchbohrt hatte und unter dieser nach hinten gegliiten war. Im Krankenhaus wurde das Geschloß dann auf operativem Wege entfernt.

Erdbeben.

Die Erdbebenstation Aachen teilt mit: Ein dritter ziemlich heftiger Erdstoß wurde Mittwoch früh 3 Uhr 8 Minuten 6 Sekunden mit einer Bewegung von 10 Sekunden Dauer beobachtet. Die beiden letzten Erdstöße wurden in Aachen und Umgegend verspürt. Das Epizentrum liegt in der Stadt Aachen.

Festige Gewitter.

Am Mittwoch abend gingen über London und die südlichen Grafschaften Gewitter nieder, wie sie in gleicher Festigkeit seit Jahren nicht mehr vorgekommen sind. Viele Gebäude wurden schwer beschädigt. In zwei Londoner Kirchen schlug der Blitz ein. Sieben Personen wurden getötet. Die niedergegangenen Wasserfluten haben in London und in der Umgegend großen Schaden angerichtet.

24 Stunden lebendig begraben.
Sieben Bergleute, die auf der Kohlenzeche St. Felix bei Mons durch einen Erdbruch von der Außenwelt abgeschnitten wurden, haben 24 Stunden unter der Erde zubringen müssen. Sie waren von Erdmassen in ihrem Schachte verschüttet worden und konnten nur mit großer Gefahr aus dem 723 Meter tiefen Schacht hervorgeholt werden.

In der Gewalt der Räuber.
Die Nachforschungen der Behörden nach dem Ingenieur Richter werden aufs eifrigste fortgesetzt; Truppen und Gendarmen sind unterwegs, um eine Spur des Aufenthalts der Räuber zu entdecken, doch gehen die Offiziere dabei sehr vorsichtig zu Werke, um das Leben Richters nicht zu gefährden. Richter hat durch Vermittlung der Räuber, die sich eines Hirten bedienten, selbst um Einstellung der Verfolgung gebeten, weil die Räuber drohten, ihn niederzumachen, falls sie in die Gewalt der Soldaten fallen sollten. Darum bittet er die Behörden, sich auf Verhandlungen über die Höhe des Lösegelds einzulassen. Der Anführer der Räuberbande behandle ihn gut. Es werden nun Instruktionen der Regierung darüber erwarret, ob die Behörden die Verfolgung fortsetzen, oder den Räubern Gelegenheit bieten sollen, glückliche Verhandlungen über die Freilassung des Gefangenen anzuknüpfen.

Der Sieger im Sachsenflug.
Mit der Stappe Plauen—Chemnitz hat der sächsische Rundflug heute sein Ende gefunden. Mittwoch früh um 5 Uhr 35 Minuten traf Büchner als erster auf dem Chemnitzer Flugplatz ein. Lindpaintner landete als zweiter um 5 Uhr 55 Minuten. Laitsch hatte bei Zwidau einen Motordesert und mußte eine Zwischenlandung vornehmen. Er ist abends 8 Uhr 50 Minuten von Zwidau kommend in Chemnitz eingetroffen und auf dem Flugplatz glatt gelandet. Der erste Preis dürfte Büchner zuerkannt werden.

Der Sieger im Flug Paris—Rom.
Der Blériotflieger Descomant, der die Strecke Paris—Rom in 1 Stunde 37 Min. zurückgelegt hatte, verließ Paris am 12 Uhr 26 Min. und kam in Rom um 4 Uhr 5 Min. am Mittwoch nachmittags an. Er wurde von der Volksmenge mit ungeheurer Jubel empfangen. Als Descomant am der Seite von Blériot, Meffier und Bräffert in einem mit italienischen und französischen Fahnen geschmückten Auto durch die Straßen fuhr, kam es zu fortgesetzten enthusiastischen Kundgebungen. Wenn auch nach die letzte Etappe Rom—Turin des Wettflugs übrig ist, so bedeutet der Flug Paris—Rom doch einen großen Triumph der Lufttechnik, da der Flug bei widrigen atmosphärischen Verhältnissen erfolgte. Der Wettflug ist auch ein glänzender Sieg der Ideen des Schöpfers des Eindecker-Propellers Louis Blériot, da überhaupt nur Eindecker ins Rennen kamen. Sehr bemerkenswert ist auch noch, daß vor 10 Monaten ein Blériot-Apparat den ersten größeren Rundflug, denjenigen des „Matin“ (800 Kilometer) durch Ostfrankreich in 10 Tagen ausführte, während heute die Strecke Paris—Rom (1500 Kilometer) in vier Tagen zurückgelegt wurde.

Briefkasten.

An alle, die es angeht!
Immer und immer wieder entstehen unflätige Veräberungen, Irrtümer und Differenzen dadurch, daß vom Publikum Redaktion, Expedition und Druckerei der „Volkstimme“ nicht auseinandergehalten werden.

Es sei daher zum sonderbarsten Male nochmals wiederholt: Die Redaktion der „Volkstimme“ ist zuständig in allen Dingen, die sich auf den Text der „Volkstimme“ beziehen. Niemand aber wende man sich wegen der Aufnahme von Annoncen oder Inseraten oder wegen des Druckes von Karten, Flugblättern usw. oder wegen der Bestellung von Zeitungen, Büchern oder dergleichen an die Redaktion.

Die Expedition der „Volkstimme“ ist zuständig in allen Dingen, die sich auf den Annoncenteil der „Volkstimme“ und den Versand der Zeitung beziehen. Mit der Expedition ist auch die Buchhandlung Volkstimme verbunden. Niemand wende man sich wegen redaktioneller Angelegenheiten oder wegen des Druckes von Karten, Flugblättern u. dgl. an die Expedition. Annoncen und Inserate sollten, wenn irgend anständig, niemals telephonisch, sondern immer schriftlich aufgegeben werden, weil die Erfahrung lehrt, daß beim Telephonieren immer wieder Irrtümer entstehen.

Die Druckerei der „Volkstimme“ ist zuständig in allen Dingen, die sich auf den Druck von Karten, Flugblättern u. dgl. beziehen. Mit der Druckerei ist auch der Verlag der „Volkstimme“ verbunden, an den u. a. auch alle Wünsche, die sich auf die Agitation der „Volkstimme“ beziehen, zu richten sind. Niemand wende man sich wegen redaktioneller Angelegenheiten oder wegen der Aufgabe von Inseraten und Annoncen oder wegen der Bestellung von Zeitungen oder wegen der Bestellung von Büchern u. dgl. an Druckerei und Verlag.

Die Telephonnummern der verschiedenen Geschäftszweige der „Volkstimme“ sind:
Redaktion 1794,
Expedition und Buchhandlung 1567,
Druckerei und Verlag 961.

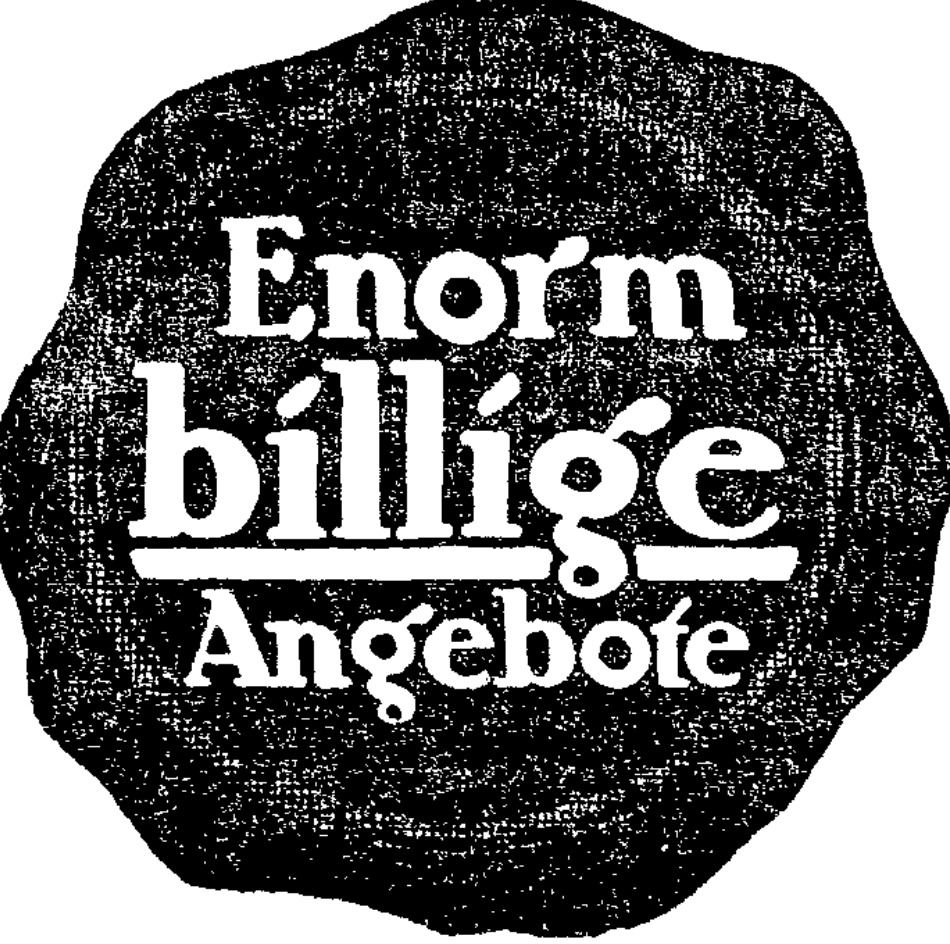
Wir bitten dringend darum, das Besprechende zu beherzigen. Man schneide sich diese Notiz aus und beachte sie sorgfältig.

M. A. Schönebeck. Ausnahm. erteilt Wilhelm Fritz, Schönebeck, Königstraße 16.

Salzweidel-Gardelegen. Quittung. Für den Wählfonds gingen ein: Vom Bergnügen des Transportarbeiterverbandes vom 27. Mai im „Bürgergarten“ 5,00 Mark; Gardelegen, Listen 16 bis 18 26,25 Mark; Salzweidel, Liste 100 4,95 Mark; Weserklingen 3,00 Mark. Zusammen 110,25 Mark. Konr. Blauf, Kreisstadter.

LANGE & MÜNZER
512 Breiteweg 512

Wasch-Mützen



Waschmützen
aus weissen u. beige
Waschstoffen, m. Ab-
zeichen **25**,-

Waschmützen
aus weissem Pikee u.
gestreiften Tennis-
stoffen, mit Abzeichen **33**,-

Waschmützen
aus hellmode Satin,
mit gewebt. Flaggen-
Abzeichen **45**,-

Waschmützen
aus gestreiften Pikee-
stoffen, neue Form,
mit Abzeichen **55**,-

Waschmützen
aus gestreiftem Pikee,
mit gewebt. Schrift-
band **68**,-

Waschmützen
aus hellmode Satin,
mit Paspel und ge-
webten Abzeichen **75**,-

Sonnabend den 3. Juni bis 10 Uhr abends geöffnet.

Spezial-Pfingst-Angebot in Damen-Putz

Rundhut moderne Form, weiß u. Champagne, mit voller Seidengarnitur **2.50** Stück

Rundhut weiß und Champagne, moderne Form, mit voller Seidengarnitur und Blumentuff Stück **3.00**

Zweispitz aus breiten Strohhüten, mit voller Blumengarnitur Stück **5.00**

Zweispitz handgenäht, mit großer, flotter Seidengarnitur Stück **5.75**

Sämtliche Hüte

und noch vorhandene Modelle und Kopien zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Bajazzohut mit breitem Samtband und Flügel **2.50** Stück

Bajazzohut in glänzendem Geflecht mit 2. und Strohhüte **3.75** Stück

Bajazzohut in zweifarb., glänzendem Geflecht, mit großem Strohhüte **4.00** Stück

Bajazzohut in hellem, glänzendem Geflecht, mit großem Luftstiff **4.75** Stück

Bajazzohut in modernem Geflecht, mit flotter, breiter Band-Garnitur Stück **5.50**

Matelot-Hüte englisch garniert Stück **2.25 1.85 1.25 65** Bf
Glocken-Matelot englisch garniert Stück **2.50 2.25 1.85 1.50 1.25**
Große Glocken u. gradrandige Brettons Stück **5.50 4.50 3.50 2.75**

Pleureusen in den Farben schwarz, weiß, kobaltblau, cerise, ruffisch grün, rot **6.75** Stück
 Straußfeder, handgeknüpft, ca. 43 cm lang

H. L. Lublin

Manschester-Samt
 der haltbarste und beste Stoff zu Knaben-Anzügen u. Schulhosen, in braun, marineblau, mode und gemustert zu **2.00 bis 3.50** Mk. pro Meter
G. Gehse Johannistadtstr. 14

F. Pätzkuhl
 Lübecker Straße Nr. 120
 Hüte, Mützen, Schirme, Handschuhe, Wasche, Kraw., Hosenträger, Stäcke etc.
 Milchbrotwaren empfiehlt Buchhandl. Wolfstimm

300 Stück Kinderwagen
 sollen zu jedem annehmbaren Preise abgegeben werden. 2141
Fritz Prager
 Buckau, Schönebecker Str. 34, Sudenb., Halberstadter Str. 30d.
Rich. Kruse
 M. Neustadt, Lübeckerstr. 101
 ist und bleibt die lastungsfähigste und billigste Reizquelle für Scheuer- und Nähmaschinen, Näh- und Waschmaschinen.
 Sächs. Maschinen-Industrie. Vernicklung - Emaillierung

Für die Reise
Wetter-Capes aus guten imprägnierten Loden, für Herren, Damen und Kinder. — außerordentlich billig — 2400
Damen-Konfektion elegante schwarze Paletots, moderne farbige Paletots, Staubmäntel und Kimonos, Tüll-Umhänge und Fichus:
A. Karger, 8 Gr. Marktstr. 8

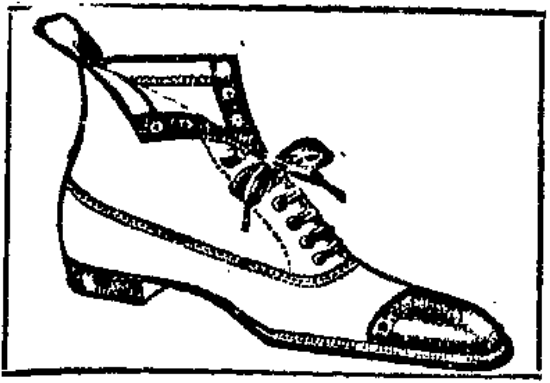
Umsonst 
 gebe heute Freitag u. morgen Sonnabend bei 3 Mark Einkauf verschied. Waren außer 10 Prozent Rabatt.
Paul Richter Nachf., Inh. Max Ransch, Gr. Diesdorfer Straße 213.
Salbke Schönaustr. 19a an der Süße. 2814
Frischen Seefisch wie alle Marinaden und Räucherwaren. Fischhandlg. Bertha Töpferweip.

Versand nach auswärts
Stahlkammer-Zigarren
 Extrafeine Sumatra-Havanna
 Nr. 6 = 60 Mk. Nr. 10 = 100 Mk.
 Nr. 8 = 80 Mk. Nr. 12 = 120 Mk.
 Nr. 15 = 150 Mk.
 Bei Abnahme von 100 Stück 5% Rabatt.
 Exquisite milde Qualitäten, hochedel, würziges Bukett.
Carl Ed. Voigtländer
 Himmelreichstr. 24 Bankhaus Freise
 Breiteweg 41 Ecke Königshof 2613
 Lübecker Str. 22a gegenüber der Nikolaikirche
 Grosse Diesdorfer Str. 218 Ecke Annenstrasse
 In Halberstadt, Breiteweg 47.
 Beachten Sie bitte meine Schaufenster.
 Von 20 Mark an portofrei

Leinen-Wäsche abwaschbar!
 in weiss und bunt
 — Nicht zu verwechseln mit Gummi-Wäsche —
Kragen, Manschetten und Serviteurs
 Alleinverkauf für Magdeburg
Hugo Nehab
 Johannistadtstr. 2 Magdeburg Johannistadtstr. 2

Extra billiger Verkauf bis Pfingsten!

Serie I
Waren aus Gelegenheitskäufen



Serie II
Braune Stiefel zu populären Preisen



Serie III
Haus- u. Sommerschuhe Billigste Preise

Schuhhaus grössten Stils

Kinder-Lederstiefel Handarbeit . . . 95
Chromleder-Schnürstiefel durchgen. 25/26 1.85 22/24 1.55
Restposten Damenstiefel weiches Leder, Lackkappe 375
1 Posten Boxleder-Herren-Schnürstiefel . . . 635

Braune Kinder-Stiefel Leder 23/24 2.50 20/22 2.00 18/21 1.80 1.85 140

Braune Chevreau-Damen-Schnürstiefel, 10 verschied. Ausführung., mod. Form. 36/42 8.50 7.50 675

1 Posten Boxled.-Schnürstiefel 27/35, sow. Gr. vorh. Paar 775
1 Posten braun echt Chevreau-Schnürstiefel modebreit 31/35 3.80 24/30 330
1 Posten fein Boxled.-Schnürstiefel bequem . . . 36/42 580
Braune Herren- und Damen-Schnürstiefel Chevreau und Chevreau, Lackkappe . . . 550

Extra kräftige braune echt Ziegenleder-Schnürstiefel für Knaben und Mädchen 5.50 5.00 4.50 3.75 325

Feinste braune Chevreau-Schnürstiefel i. all. Ausführung., streng mod. 1080

1 Posten Boxled.-Schnürstiefel m. echt. Querk. 31/35 3.35 24/30 785
Restposten f. Boxleder-Chevreau- u. Chevreau-Schnürst. m. u. ohn. 325
1 Lackk. jetzt 31/35 3.75 27/30 330
1 Posten fein Boxl.-Schnürstief. 590
Derbyschnitt, Lackkappe 590
1 Posten Chromleder-Herren-Schnürstiefel Lackkappe 590

Echt braun Chevreau-Schnürstiefel, Modeform 31/30 5.00 4.80 27/30 4.80 440

Moderne braune Halbschuhe zum Schnüren und mit Laschen, m. entzückend. Garnituren. . . 9.00 7.50 675

Original-Goodyear-Welt-Herren- u. Damen-Stiefel randgenäht, braun Chevr u. braun Boxcalf, neue krumme Formen Luxusausführung Einheitspreis 1250

Kinder-Segeltuch-Sandalen Ledersohlen 1.15 95 75
Kinder- schwarz Leder-Sandalen . . . 1.75 1.50 125

Prima Rindvachettesandalen Gitterausschn., allerb. Qual, Lederbrands, Lederk., f. Hr., Dam. u. Kind. 2.50 2.75 3.25 3.75 4.25 je nach Grösse

Damen-Leder-Hausschuhe und Lederspangenschuhe durchgenäht . . . 175
Damen-Lastingschuhe Ledersohle . . . 125

Randgenähte Natursandalen — Tennis-Schuhe — Flechtsandalen — Flechtstiefel.

Damen- hohe Lasting-Schnür- und Zugstiefel extra bequem, b. Qual. 390
Normal-Turnschuhe nach Vorschr. 2.20 1.90 175

Weil zum Feste

in den letzten Tagen der Andrang besonders stark ist, bitten wir unsere werthe Kundschaft, mit ihren Einkäufen schon jetzt zu beginnen. Die billigen Posten stehen nur bis zum 2. Juni zum Verkauf. Da diese Restposten aus Gelegenheitskäufen mehr als billig ausgezeichnet sind, werden sie schnell vergriffen sein. Wir machen darauf aufmerksam, dass von einigen Posten nicht alle Nummern am Lager sind, wie das bei solchen Posten üblich ist.

Kommen Sie bald in Ihrem Interesse!



Extra bequeme Weiten!

Stiefel für empfindliche Füße

Extra-Formen für ältere Damen und Herren

Masting & Co.

Alter Markt 14 dicht am Rathaus

Friedrich Tüpke

Buckau, Feldstraße 2
Größtes Lager am Plage in Regenschirmen für Herren und Damen von den einfachsten bis zu elegantesten Reparaturen und Bezüge prompt und billig. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Fertige Knaben-Kleidung

in anerkannt guter Verarbeitung, in grosser Auswahl

- Blusen-Anzüge von M. 2.— an
- Cheviot-Anzüge . . . 3.—
- Manch.-Anzüge . . . 4.—
- Wash-Anzüge . . . 1 1/2
- Wash-Blusen . . . 0.60
- Kieler Anzüge . . . 4.—
- Wash-Rosen . . . 0.70
- Kieler Blusen . . . 2.—

Zu Pfingsten:

- Kinder-Sweater von M. 0.95 an
- Sweater-Rosen . . . 1.—
- Knaben-Pyjacks . . . 3.—

- Rucksäcke — Mützen — Sporthemden — Sportblusen — Strümpfe — Strohhüte — Gamaschen — Gürtel usw. usw.

Selmar 2887
Dessauer

Magdeburg, Breiteweg 160, 161, 162.

Palme u. Mandel

liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-P. Nr. 100 722 allein von uns hergestellt wird.

Liebreich

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft v. a. H. Cleeve.



1140

Handtücher auch an Wieder-
verläufer, nicht unter 1 Duzend, zu
preisen Gr. Münzstr. 9, 1. jugob. Näh. Weinberg 10, 8 Zr. Schw. Cigars Neuer Weg 18, 1.

Eine Gartenparzelle i. Rothenfeer-
Straße fort-
ab-
N. 100 722

100 Mark Belohnung
dem, der nachweist, daß trotz der
Billigkeit meine Zigarren nicht
aus rein überfeinigen Tabaken sind
5-11. Zigarre Wille 35.00
6-11. Zigarre Wille 42.00
Kaufen Sie 100 Stück Zigarren zur
Probe für 3.50
Colbitz,
Magdeburg, Margaretenstr. 8.

Kinder-Kleider



Neueste Façons
Billigste Preise

Elb-Kaufhaus
Johannisbergstr.

Elb-Kaufhaus
Johannisbergstrasse.

Zum

Pfingstfest

empfehle in größter
Auswahl, zu aller-
billigsten Preisen

Herren-Artikel:

Krawatten, Kragen,
Chemisettes, Hosenträger,
Schirme, Mützen, Socken,
Handschuhe, Trikot-
unterzeuge, Sport-
hemden

Damen- und
Kinder-Hüte
jetzt bis
20 Proz. Rabatt

Korsets



Elb-Kaufhaus
Johannisbergstr.

Kinder-Kleider, Wagendecken, Paradekissen, Unterröcke,
Stoff und Stickerei, Blusen und Gürtel.
Eigene Anfertigung von Leibwäsche jeder Art.
Saubere Näharbeit, beste Stoffe, allerbilligste Preise.

Eleg. Damenrad billig zu
verkauf.
Richter, Könlgr. 17, L.

Aus erster Hand
taufen Sie Ihre
Wohnausstattungen
sowie sämtl. Möbel, Spiegel,
Polsterwaren am billigsten
und reellsten in der
Wohlfühlerei von
Gustav Meinecke
Magdeburg, Maretalstr. 7
Befestigung meines Logos
ohne Kaufzwang erbeten.

Neue Schirme
Bezüge u. Reparaturen
jetzt billig
Schirmquelle, Buttergasse Nr. 6.

Herren- u. Damenrad
neu, großartig, sportbillig. Grosse,
Goldschmiedebrücke 5. L. 2678

Sprechapparat
mit Platten für 10 Mk. zu ver-
kaufen Friesenstr. 39, 11.

Schuhmacherei 2883
Schwerfader Str. 69
große Auswahl in gut befohlen
Schuhwaren.

Reunion



Lookout
mit Gold-oder Korkmundstück
Vorzügliche

3 Pf
Cigarette

Beka Sommer-Neuheiten

sind unvergleichlich preiswert, dabei elegant und sehr dauerhaft! ::



Moderne Damen-Halbschuhe ::

in verschied. Ausführungen, Lack, braun, schwarz, Derbyschnitt, Mollière mit Metallschnallen . 10.50 8.50 7.50 6.50
 Pumps Knopfschuhe die letzte Mode . . 12.50 8.50 7.50
 Braune Chevreau-Dam.-Schnürstiefel, auch mit Lackkappe 8.50 7.50 6.50
 Feinste Damen-Stiefel braun und schwarz Chevreau, elegante Ausführung . . . 10.50

Elegante Herren-Stiefel Chromleder, Lackkappen . 6.50
 Feinste Chev.- u. Boxcalf-Herr.-Stiefel amer. Form 10.50 9.50

Beka-Original-Goodyear-Weltstiefel randgenäht, braun und schwarz, die neuen krummen Formen Einheitspreis 12.50

Tennis-Schuhe und -Stiefel Fussball-Stiefel Natursandalen, Flechtsandalen

Dr. Lengfellner Plattfuss-Einlage für Stiefel Allein-Verkauf für Magdeburg nur im Beka-Schuh-Haus

Dr. Lengfellner Stiefel mit eingearbeiteter Einlage, in modernen und bequemen Formen, für Damen und Herren, zu billigen Preisen

Weiten-Stiefel für empfindliche Füße, für Herren u. Damen

Spezial-Abteilung Kinder-Stiefel

Sandalen 31-35 27-30 24-26 22-24 u. 24 beste Qualität: 7.75 9.25 2.75 2.50
 Braune Kinder-Stiefel 3.25 2.50 1.65
 Hochfeine braune Chevreau-Kinder-Stiefel 4.50 3.50 2.75 2.60
 Braune Knaben- und Mädchen-Stiefel echt Ziegenleder . 5.50 5.25 4.75 4.50
 fein Chevette, mit Lackkappe 6.60 5.30 4.90 4.60

Orthopädische Kinder-Stiefel Rationelle Formen Vorschriftsmäss. Normal-Turnschuhe

Beka-Schuh-Gesellschaft

Breiteweg 155

gegenüber Esders & Co.

Breiteweg 155

2640

Zu vorzüglichen Festbraten offeriere heute Freitag u. morgen Sonnabend ff. Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch zu bekannt allerbilligsten Preisen. 2397

A. Bosse, Große Münzstraße 14 und Kaiserstraße 55.

Ein grosser Posten Gartendecken-Stoffe vorzügliche Qualitäten, garantiert waschecht, — außerordentlich billig — **A. Karger**, 8 Gr. Marktstr. 8

Billige Pfingst-Offerte!

Schweinefleisch, nur ein Preis Pfund 70 Pf.
 Kalbfleisch Pfund von 60 Pf. an
 Rindfleisch zum Schmoren Pfund 70 75 80 Pf.
 Hammelfleisch Pfund nur 60 Pf.
 Gehacktes Pfund nur 70 Pf.
 Garte Bratwürst Pfund 1.00

Th. Berkholz Tischlerkrugstr. 17.

Ein bis zwei tüchtige Metalldreher sowie Former bei hohem Lohn für Metallwaren-Fabrik nach Kassel gesucht. Bewerbungen nebst Lohnangabe unter F. C. 4397 an Rud. Mosse, Kassel.

Vor Pfingsten verkaufe ich elegant garnierte Damen- und Kinder-Hüte ebenso preiswert wie nach Pfingsten! Ich bitte, die Preise im Fenster zu beachten. **Selma Typky** Schmidtstr. 47 Telefon 2795.

A. Typky Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a Möbel, Spiegel u. Polsterwaren in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung. Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 2307

Damenuhr mit eleg. Kette 5.00 u. 6.50 Mk. mit deutsch. Reichsstempel versehen 7.00 u. 8.50 Mk. Dreieckstr. 4.



Rehblätter Rehhälse Rehbrüste nur blutfrische Ware bei **A. Herrmann Nachf.** Eddischehoffstraße 8.

Erfahrene tüchtige Ziegeldächer werden eingestellt bei hohem Lohn. G. Schlichting Nachf., Brandenburg a. H., Zechpappenfabrik.

Nur a. Private, 2 neue vorgerst. Brautbetten 38 Mk. Mittagstr. 12, part. r.

Zinger-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedebrade 5, l. 2877

Verkaufe getragene Herren- u. Damen-Garderobe z. b. Dreier, Anzuger, Tischlerkrugstr. 11 a.

Kauft nur Kremmlings Nährzweiback! 2601

Herren- und Damenrad verlässlich Wägenstr. 12, v. III. l.

Kartoffeln Prima Speiseware, Sommer 2.75 Mk. R. Hahlitz, Halberstädter Straße 119. 414

Sudenburg. Kinematographen-Theater Union. Zwei erstklassiges, reichhaltiges Programm.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluss Nr. 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Montag den 5. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr

Versammlung

aller in der Eisen- und Maschinenindustrie beschäftigten Monteure

im Saale der Friedrichslust, Leipziger Straße 52

Tagesordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Monteure. Referent: Louis Schäfer.

2. Freie Aussprache.

Kollegen! Die Bedingungen, welche für die Monteure im In- und Auslande maßgebend sind, lassen jede einheitliche Regelung vermissen. Die Montagebezahlung, desgleichen die Bezahlung der Arbeits- und Reisezeit weisen die denkbar größten Schwankungen auf. Es fehlt auch an abgeschlossenen Versicherungen, welche die Familien der Monteure gegen Not schützen, falls sie im Auslande einer tödlichen Krankheit oder einem Unfall zum Opfer fallen. Hier gilt es, mit Hilfe der Organisation Besserung zu schaffen. Bleibe deshalb keiner der Versammlung fern. 2523

Im Sterbeanhang ist das Geld 274 fällig. Mit Gruß Die Verwaltung.

Gewerkschafts-Kartell Tangermünde

Am 1. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr, im Lokale „Stadt Magdeburg“, Joh. W. Biegler

Gr. Sommernachts-Vergnügen

bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Eintritt pro Person 25 Pfg. — Programme sind nur an der Kasse zu haben. — Als Legitimation ist das Verbandsbuch oder die Kontrollkarte vorzuzeigen.

Es laßt hierzu ergebenst ein **Das Gewerkschafts-Kartell.** 2398

NB. Das Konzert und Theater wird im bestens ausgehaltenen Garten ausgeführt. D. O.

Bund der Arb.-Musikvereine Deutschl.

Am 1. Pfingstfeiertage im Luisenpark 2501

Feier des 6. Bundesfestes

zu welcher nur durch Mitglieder eingeführte Gäste Zutritt haben.

Extra-Preise

bis Pfingsten in braunen Stiefeln mit und ohne Lackkappe wegen Ueberfüllung des Lagers Günstigste Gelegenheit zum billigen Schuheinkauf

Albert Himmelstern, Schuhwarenhaus, Buckau Schönebecker Straße 105.

Praktischer Ratgeber für Landwirte.

Herausgegeben von Th. Maß Preis statt 1.80 Mk. nur 75 Pf.

Der Praktiker

in Garten, Hof und Haus. (Obstbau.)

Preis statt 80 Pf. nur 35 Pf.

Die deutsche Kaninchenzucht

Mulleitung zur Zucht.

Preis statt 1.50 Mk. nur 75 Pf. empfiehlt

Buchhandlg. Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Viktoria-Theater

Freitag und Sonntag Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten v. D. Strauß.

Sonnabend und Dienstag Großer durchschlagender Erfolg! Sensationelle Novität!

Meyers.

Sonntag nachmittag

Meyers.

Montag nachmittag

Der fidele Bauer.

Montag abend

Mit Seidelberg.

Mittwoch den 7. Juni

Die Fledermaus.

Mittwoch den 7. Juni

Die Fledermaus.

Mittwoch den 7. Juni

Die Fledermaus.

Mittwoch den 7. Juni

Die Fledermaus.

Mittwoch den 7. Juni

Die Fledermaus.

Mittwoch den 7. Juni

Die Fledermaus.

Mittwoch den 7. Juni

Die Fledermaus.

Mittwoch den 7. Juni

ZENTRAL THEATER

2541

Zum 33. Male!

Der Sensations-Schlager

Leutnants-Liebchen!!

Nur noch kurze Zeit

Burg Burg

L.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz. — Abends 8 Uhr 2560

Variété-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Ausgibung.

Vorzeiger dieser

Announce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Jeden Freitag Schlachtfest

F. Hoffmann, Luisenstraße

Sozialdemokr. Volksverein Förderstedt.

Nachruf.

Am Mittwoch den 30. Mai verstarb nach schwerem Leiden unser Parteigenosse

Christian Kille

aus Melling im 61. Lebensjahre. Derselbe war ein tüchtiger kampfesühner und manden jungen Genossen ein würdiger Vater werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

2398 Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 9 Uhr statt

Todes-Anzeige.

Am 31. Mai, früh 1 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langer qualvoller Leiden unser guter Sohn und Bruder

Walter Märker

dies zeigen tiefbetrußt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Otto Märker u. Familie

Die Beerdigung findet am Sonntag den 4. Juni, nachmitt. 2 Uhr, auf dem Sudenburger neuen Kirchhof statt

Danksagung.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Vaters und unfers guten sorgsam Vaters und unfers guten Vaters, gegen wir allen Freunden und Bekannten, Hausgenossen sowie den Transportarbeitern und seinen Kollegen vom Neuhäbter Hafen, dem Alte Neuhäbter Fußballklub Fortuna für die kräftigen, Teilnahme und Unterstützung unsern besten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Witwe Anna Kettner u. Kinder.

Städtische Säuglingsfürsorge. Mit Rücksicht auf die besonderen Gefahren, welche die Sommerhitze für die Säuglinge mit sich bringt, wenn sie nicht an der Brust ernährt werden, gewährt die städtische Säuglingsfürsorge eine besondere Sommerprämie für die auch für Kinder, welche älter als 15 Wochen sind, und zwar bis zur Beendigung des 6. Lebensmonats. Die Sommerprämie ist an die elterlichen Bedingungen geknüpft, wie die Stillprämie überhaupt, d. h. bei verheirateten Frauen an ein steuerpflichtiges Einkommen des Ehemanns von höchstens 1050 Mark und an die Vorführung des Kindes in den Beratungsstunden des städtischen Kinderarztes. Für dieses Jahr ist durch Beschluß des Ausschusses für Säuglingsfürsorge der Beginn der Sommerprämie auf den 12. Juni festgesetzt worden.

Haben die Arbeiter-Ausschüsse einen praktischen Wert? Man schreibt uns: In den großindustriellen Betrieben und den der Gemeinden stat. bürgerlich-ökonomischen Betrieben, als sogenannte Arbeitervertretungen, eingerichtet. Die Bestimmungen des § 134 der Gewerbeordnung geben den Arbeiterauschüssen keine größeren Rechte in die Hand, weil letzten Endes immer noch der Unternehmer darüber zu entscheiden hat, ob er den Entschlüssen des Ausschusses beitreten will oder nicht. In den meisten Fällen haben die Ausschüsse nur einen dekorativen Wert. Denn werden Anträge weitgehender Natur durch diese Instanz gestellt, so wird die Sache in die Länge gezogen und dadurch in vielen Fällen der Arbeitsfreudigkeit der Ausschüsse ein Dämpfer aufgesetzt. Dies Verfahren ist besonders in den städtischen Betrieben beliebt. Hier heißt es "Erwägung" ziehen. Diese "Erwägungen" dauern oft Wochen, Monate, ja in einzelnen Fällen Jahre. Durch ein derartiges Verfahren wird das bisherige Recht, was diese Ausschüsse haben, illusorisch gemacht. Es erscheint daher sehr zweifelhaft, ob man den Ausschüssen den Wert beilegen darf, wie es seitens der Unternehmer, der städtischen Behörden und bürgerlichen Sozialpolitiker vielfach geschieht. Soll die Einrichtung der Arbeiterauschüsse wirklich einen Zweck haben, so muß man auch dieser Institution das Recht auf Verhandlung geben. Wo dies nicht der Fall ist, haben die Ausschüsse überhaupt kaum Sagensberechtigung.

Einige Beispiele mögen das beweisen: Die Ausschüsse der städtischen Betriebe der Stadt Magdeburg beantragten die Herausgabe einer Geschäftsordnung des Ausschusses. Der Magistrat erließ einfach eine solche, ohne daß er die Arbeiterauschüsse hörte. Nun haben aber die Arbeiter nach dem § 134 der Gewerbeordnung das Recht, daß sie sich vor Erlass derartiger Ergänzungen der Geschäftsordnung zu äußern haben. Daher wandten sich die gesamten Ausschüsse aufs neue an den Magistrat. Dieser erklärte, wenn der Antrag in den einzelnen Betriebsausschüssen unter Beisein der Betriebsbeamten beraten worden sei, werde er dazu Stellung nehmen. Auf den Antrag eines Ausschusses bemerkt der betreffende Deputierte, daß dies über die Befugnisse des Ausschusses hinausgehe; es müsse dazu erst eine Entscheidung der Stadtbehörde eingeholt werden. Eine Dienststelle schiebt es der andern zu, dabei wird Zeit gewonnen und den Arbeitern die Weiterbehandlung verweigert.

Seit Jahren fordern fertige die Arbeiter eines Wertes den Achtundzwei für die Betriebsarbeiter. Geschrieben und gesprochen wurde genug darüber. Auf eine Beschwerde bei der Stadtbehörde erklärte diese einfach, daß weitere neue Gründe nicht beigebracht worden seien, sei der Antrag abzulehnen. Welche Gründe aber der Magistrat für seine Ablehnung hat, verschwiegen er. Warum? Nun, er hatte eben keine! Darauf stellten die Arbeiter wieder erneute Anträge in gleicher Sache. Nach langem Hin und Her kam endlich eine Sitzung zustande. Der Betriebsleiter erklärte, daß der Magistrat darüber die Entscheidung treffen solle. Sieben Monate vergingen, eine Antwort des Magistrats auf das Protokoll der Ausschüsse ging aber nicht ein. Nun reichte der Ausschuß an den zuständigen Deputierten abermals einen Antrag ein. Wochen und Wochen vergehen — es rührt sich nichts. Die Mühen der Stadtbewohner mahnen langsam, aber —

Daß nun endlich die Arbeiter der Gesundheitsfürsorge reif, erscheint nur zu begründet. Sie haben eingesehen, daß eine Erleichterung durch die sogenannte Arbeitervertretung im Ausschuß nicht möglich ist und übergeben diese Angelegenheit ihrer beruflichen Interessenvertretung. Nach solchen Vorfällen kann man wohl zu der Überzeugung kommen, daß die Arbeiterausschüsse den Wert, der ihnen beigemessen wird, nicht haben. Auf dem Papier macht sich diese Einrichtung ganz nett. Da heißt es, sie habe die Anträge, Wünsche und Beschwerden ihrer Mitarbeiter entgegenzunehmen und zu vertreten. Damit ist es doch aber noch nicht getan. Werden nicht in die Arbeitsbedingungen oder in die Satzungen für die Ausschüsse Bestimmungen aufgenommen, daß die Körperschaft ein Recht auf Verhandlung hat und ihr in einer kurz bemessenen Frist auf jeden Fall eine Antwort zuteil werden muß, dann ist es besser, die Arbeiterschaft verzichtet auf solche Ausschüsse!

Fördert die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie! Wegen der in letzter Zeit vorgekommenen großen Zahl schwerer Unglücksfälle ist es angebracht, auf eine Einrichtung hinzuweisen, die man in der Magdeburger Arbeiterkolonie nicht die Beachtung schenkt, die ihr wegen ihres großen Nutzens für die Arbeiterschaft gebührt. Wir meinen die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie. Wohl muß man der Ansicht sein, daß Staat und Gemeinde für die Opfer der heutigen Wirtschaftsweise zu sorgen hätten. Solange jedoch von dieser Seite nichts geschieht, ist die große Masse der Arbeiter auf sich selbst angewiesen. So mancher brave Arbeiter, der als Opfer der kapitalistischen Ausbeutung auf dem Schlachtfeld der Industrie ist oder verkrüppelt geblieben ist, hätte erhalten werden, hätte seine Glieder wieder in gebrauchsfähigen Zustand verwerten können, wenn beim Unglück sachgemäße schnelle Hilfe und geeignete Hilfsmittel vorhanden gewesen wären. Viele Unfallverletzte wären ihrer berechtigten Ansprüche auf Unfallsrente nicht verlustig gegangen, hätten sie einen Nachweiser über Ort, Zeit und Umstände des Unfalls führen können, und wäre ihnen Aufklärung über die Gefahren bei Unfallverletzungen geworden. Hier wollen die Arbeiter-Samaritaner eingreifen und tatkraftige Hilfe leisten, wie auch genaue Statistik über Ort, Zeit und Umstände führen und Augenzeugen des Unfalls notieren, um dem Verletzten bei der Geltendmachung seiner Ansprüche auf Unfallsrente mit genauen Angaben zu dienen. Eine wichtige Aufgabe der Arbeiter-Samaritaner ist die Unfallverhütung in Betrieben, auf Bauten usw. und mit Vergütung können die hiesigen Arbeiter-Samaritaner festgestellt, hier eifrig tätig gewesen zu sein und schwere Unfälle verhütet zu haben. Die Arbeiter-Samaritanerkolonie in Magdeburg sucht schon seit drei Jahren mit Erfolg ihre Mitglieder nach diesen Grundrissen zu erziehen. Durch Vorträge wissenschaftlichen und belehrenden Inhalts werden sie über die Gefahren der Krankheiten, über Anatomie und über Wundbehandlung unterrichtet. In regelmäßigen Zwischenräumen werden sie in kurzen unter ärztlicher Leitung in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen unterrichtet. Auch im verfloßenen Jahre hat die Kolonie eine gegenwärtige Tätigkeit entfaltet. Bei annähernd 130 Unfällen und plötzlichen Erkrankungen haben ihre Mitglieder die erste Hilfe geleistet; viel Unheil ist von manchem der Verletzten durch die schnelle und sachgemäße Hilfe abgemindert worden.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angehörige der Gewerkschaften und Parteiorganisationen! Unterstützt die Bestrebungen durch euern Beitritt! Aufnahmen können jetzt erfolgen, sowie Auskünfte erteilt gern Paulstr. 1, Magdeburg, Sr. Münzstr. 3, 2 Fr.

Wahlstatistik der Stadt Magdeburg. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 14. bis 20. Mai die Zahl der Lebendgeborenen 54 männliche, 57 weibliche, zusammen 111; Gestorbene 39 männliche, 32 weibliche, zusammen 71; innerhalb der Stadt Magdeburg (nach den Zugangsmeldungen) 423 männliche, 409 weibliche, zusammen 832; von auswärtig Zugewandene 143 männliche, 380 weibliche, zusammen 523; nach auswärtig Fortgezogene 356 männliche, 277 weibliche, zusammen 633; im unbekanntem Bleib Fortgezogene 162 männliche, 85 weibliche, zusammen 247; Ehegeschickungen 41.

Die Hilfsarbeiter in der Metallindustrie Magdeburgs stehen zurzeit in einer Lage Bewegung. Sie haben den Unternehmern der Betriebe, welche eine große Zahl Hilfsarbeiter beschäftigen, Forderungen eingereicht, nach welchen käuflich ein Anfangslohn von 40 Pfg., steigend nach 6 Monaten auf 42 1/2 Pfg. und nach 12 Monaten auf 45 Pfg. gezahlt werden soll. Die bisher gepflogenen Verhandlungen haben zwar zur Erhöhung des Anfangslohns, wie der Höhe überhaupt geführt, doch fällt diese Erhöhung nach den Umständen in so bescheidenen Grenzen, daß damit Ruhe in den Reihen dieser so sehr gedrückten Arbeiterschaft nicht eintreten kann. Dason werden sich auch die Unternehmer und ihre Direktoren noch abzuzeigen müssen.

Die Lohnbewegung der Bäckergehilfen. Eine gut besuchte öffentliche Bäckereigewerkschaftliche Versammlung am Dienstag mit der Stellungnahme des vereinigten Einigungsamts des hiesigen Ernährungsausschusses und den gefassten Stimmungen der Innung. Der Vorsitzende sagte, daß vom Einigungsamt ein Schreiben eingegangen sei, wonach dasselbe bedauert, nicht unmittelbar eingreifen zu können. Die Bäckereigewerkschaft, das Einigungsamt anzurufen. Der Vorsitzende schloß, freilich freilich, mit was für lächerlichen Phrasen die Innung ihren Herrn-im-Hause-Standpunkt zu begründen versucht. Die in dieser Sache in der letzten Versammlung von den Bäckereigewerkschaften in übermütiger Weise gefassten Beschlüsse wurden noch eingehend besprochen und entsprechende Maßnahmen in Aussicht gestellt. Gegen 8 Stimmen wurde eine Resolution beschlossen, wonach die Bäckereigewerkschaften, alles aufbieten zu wollen, um das im Kampf zu holen, was Bäckereigewerkschaften und Vorurteil im Frieden nicht geben will. Die Versammlung ist angehängt der gewaltigen Kämpfe im deutschen Bäckergewerbe und der vorgerückten Jahreszeit wegen damit einverstanden, die Bewegung zu vertagen, lassen aber der örtlichen Leitung des Verbandes der Bäcker und Konditoren und der bestehenden Lohnkommission freie Hand, da wo es notwendig erscheint, den Streik in Kauf zu nehmen. Die Bäckereigewerkschaft in den verschiedenen Stadtbezirken zu führen. Sie beauftragen ferner die genannten Korporationen, bei geeigneter Zeit erneut die Volksgewerkschaft zum Kampfe gegen die miserablen und unmenschlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzurufen. Die Versammlung verpflichtete sich andererseits, trotz allem von der Innung ausgehenden brutalen Terrorismus fest und treu in ihrer Organisation, dem deutschen Bäckereigewerbe und Konditorenverband, der die alleinige Interessenvertretung der Magdeburger Kollegenschaft ist, auszuhalten. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde am Schluß der Versammlung der zum ersten Pfingstfesttag von der Innung arrangierte Narrenzug besprochen und allen Verbandsmitgliedern, die den Terrorismus ihrer Arbeitgeber zu befürchten haben, freie Hand gelassen, daran teilzunehmen, um Maßregeln vorzubeugen.

Lohnbewegung der Rohstoffarbeiter. In eine Lohnbewegung sind Eisnarbeiter bei den Firmen Friedrich Brandt und Ludwig Böhm eingetreten. Die Eisnarbeiter fordern eine Erhöhung ihrer Wochenlöhne und eine Regelung der Arbeitszeit. Die Arbeitszeit der Eisnarbeiter beginnt schon nachts 2 Uhr. Nichts Anderes nach sich die beiden Firmen für eine Verständigung auf gleichem Wege nicht zu haben. Die mit der Leitung des Transportarbeiterverbandes geführten Verhandlungen verliefen resultatlos, da das einzige Angebot der Firmen in bezug auf eine Erhöhung des Lohnes von den Eisnarbeitern einstimmig abgelehnt wurde. Es sollen erneute Verhandlungen eingeleitet werden; hoffentlich führen diese doch noch zu einer Verständigung.

Der öffentliche Trinkbecher. Es ist gewiß nicht eine Wohltat, sondern eine einfache Notwendigkeit, daß jedermann ausreichende Gelegenheit gegeben wird, an heißen Tagen mit gutem Wasser den Durst zu stillen. Wo ein hügeliges oder gar gebirgiges Land genug Wasser ergibt, um in dauernd fließenden Brunnen in die Ortschaften geleitet zu werden, ist diese Aufgabe ohne viel Mühe in idealer Weise zu lösen. Schlimmer steht es darum in Flachländern, wo das Wasser durch Pumpen aus dem Boden herausgeholt werden muß. Für eine einwandfreie Beschaffenheit des Leitungswassers ist jetzt in den meisten größeren Städten hinreichend Sorge getragen, aber andere öffentliche Brunnen sind gesundheitlich mit der gutgemeinten Warnung "Kein Trinkwasser" versehen. Es ist aber auch bei den öffentlichen Einrichtungen, bei denen die Güte des Wassers außer Zweifel steht, immer noch fraglich, ob ihre Benutzung ohne Gefahr geschehen kann. Jedenfalls werden viele lieber argen Durst leiden, ehe sie einen der Trinkbecher benutzen, die an solchen Leitungsbrunnen an Ketten befestigt zu sein pflegen. Es muß ernstlich die Frage erwogen werden, ob es nicht besser wäre, diese Trinkbecher zu beseitigen. Erwachsene werden wohl immer soviel Ruhe besitzen, um den Becher vor der Benutzung mehrmals auszuspülen. Kinder aber, die in allem hastiger und unbedachtiger sind, zudem für Ansteckungen am leichtesten empfänglich, vernachlässigen dies, und damit ist der Hebertragung von Keimkeimen durch die Benutzung des gemeinsamen Trinkgefäßes die Tür geöffnet. Für ein Kind ist es weit besser, die hohle Hand als Becher zu nehmen, sei sie auch noch so schmutzig, als aus einem richtigen Becher zu trinken, wenn dieser vorher vorherhin mit einem Desinfektionsmittel gebraucht worden ist. Auch auf der Reise sollte man sich stets mit einer genügenden Zahl von Papierbechern versehen, um gar nicht in die Gefahr zu kommen, ein verdächtigtes Gefäß zum Mund zu führen.

Die 300 000 Mark-Prämie der königlich-preussischen Klassenlotterie fiel am letzten Ziehungstage, am Mittwoch, auf die Nummer 159 869, die mit einem Gewinn von 300 000 Mark gezogen wurde.

Was die Briefmarken-Automaten leisten. Der Postwertzeichen-Automat wird viele andere Maschinen mehr und mehr ein unerlässlicher Bestandteil des heutigen Verkehrslebens. Er erleichtert die Arbeit der menschlichen Hand zum großen Teil. Was die kleinen Apparate leisten, zeigt eine neue Berechnung des Reichspostamts. Nach dieser sind im Kalenderjahr 1910 nahezu 50 Millionen Postwertzeichen durch die Automaten der Reichspost an das Publikum abgegeben worden. Briefmarken zu 5 Pfg. wurden 26 779 000 verkauft, Briefmarken zu 10 Pfg. gab es die Apparate 10 574 000 Stück ab. Postkarten zu 5 Pfg. spendeten sie fast ebensoviel: nämlich 10 480 000 Stück. Es ergibt dies eine Gesamtleistung von 47 833 000 Stück. Der dafür vereinbarte Geldbetrag erreichte fast 3 Millionen Mark, genau 2 920 350 Mark. Die Gesamtsumme der Postwertzeichen, die die Reichspost jährlich ausgibt, beträgt jetzt ungefähr 1 1/2 Milliarden Stück. Durch die Automaten wird also etwas mehr als der hundertste Teil ausgegeben. Einem Gesamtvermögen von 450 Millionen stehen 3 Millionen aus den Automaten gegenüber. Bei einer Vergleichung dieser Zahl scheint die Leistung der Apparate nicht übermäßig ins Gewicht zu fallen. Es ist aber zu bedenken, daß Automaten gerade die Ausgabe der Wertzeichen Stück für Stück übernehmen, während in der Gesamtsumme aller Wertzeichen um die erfassten, die hogenweise am Schalter verkauft werden. Die Arbeit, die die Maschinen den Schalterbeamten nehmen, ist demnach weit erheblicher. Für die Aufstellung der Automaten ist auch weniger das Interesse der Postverwaltung und die Mühsal auf etwaige Ersparnisse als Betriebsausgaben maßgebend, sondern die Bequemlichkeit für das Publikum. Die Automaten ermöglichen es, Briefmarken zu jeder Zeit an vielen einzelnen Stellen zu erhalten, auch dann, wenn die Postanstalten geschlossen sind. Hat das die Reichspost jetzt im ganzen etwa 600 Postwertzeichen-Automaten im Betrieb oder bestellt.

Selbstmord. Der 29 Jahre alte Herr Dr. Friedrich Güntz, wohnhaft Schwanenstraße 12 bei Frau Bach, hat sich heute am Mittwoch in selbstmörderischer Absicht betrogen. Die Leiche wurde nach dem Scharnhorstfriedhof gebracht. Der Lebensnabe, der auf dem hiesigen Schlachthaus und Viehhof angeheilt war, soll die Leiche aus dem Viehhofkammer entlassen haben.

Die wichtige Wiedergabe von Telegrammen kann häufig Mißverständnisse und auch Nachteile verschiedener Art. Wenn ein Telegramm durch die Schuld der Telegraphenverwaltung entsetzt an den Empfänger, so wird nur die Gebühr für das Telegramm ersetzt. Der Schaden kann aber natürlich ein weit größerer sein. Um die richtige Wiedergabe von Telegrammen sicherzustellen, gibt es ein sehr einfaches Mittel, von dem aber nach den Wahnnehmungen der Telegraphenanstalten immer noch wenig Gebrauch gemacht wird. Es kann aber für alle Telegramme von einiger Wichtigkeit beiliegend empfohlen werden. Das Verfahren besteht darin, daß man eine Vergleichung des Telegramms vor schreibt. Es geschieht dies, indem man dem Telegramm das Zeichen "T C" oder "Vergleichen" vor der Adresse vorsetzt. Diese Vergleichung kann für Telegramme nach dem Inland wie nach dem Ausland verlangt werden. Die Gebühr für die Vergleichung beträgt ein Viertel der sonstigen Telegrammgebühren. Das Telegramm wird dann nach seiner Ankunft von der empfangenden Telegraphenstation an das aufgebende Amt zurücktelegraphiert und hier mit der Niederschrift des Aufgebers verglichen. Etwaige Fehler, die sich in der Wiedergabe des Telegramms eingeschlichen haben, müssen so ermittelt und berichtigt werden.

Gestohlen wurden hier aus einer Bodenlampe am Breiten Weg mittels Einbruches aus verschlossenen Kassetten, von denen der Täter die Deckel abgeschliffen hat, mehreren Dienstmädchen verschiedene Schmuckstücke im Wert von 157 Mark bares Geld; aus dem Flur des Hauses Tränberg 52 ein Fahrrad, Werra (Fabriknummer 54057) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Ventflange, aus einer Bodenlampe in der Jakobstraße mittels Einbruches einem Bäckereigewerkschaften ein Paar Schmuckstücke, zwei goldene Ringe, eine silberne Herren-Remontuhr nebst silberner Panzertasche, eine unechte Schalenuhrkette, eine gelbbirne Vieltasche, in der sich ein Ersatzreservepaß (auf Emil Bölsch lautend) befunden hat, zwei Perlenohrgehänge mit zusammen 32 Mark und ein Schmuckstück; aus dem Flur des Hauses Jakobstraße 38 ein Fahrrad, "Kurier" mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Ventflange; vor dem Hause Schwanenstraße 6 ein Fahrrad, "Bella" mit schwarzem Rahmen, hellbraunen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse, Vorbauventilflange und Handbremse.

Eine ungetreue Verkäuferin. Die Verkäuferin Emma B. von hier, die seit 3 Wochen bei einem Bäckereigewerkschaften am Breiten Weg in Stellung war, hat diesen dadurch um 67 Mark geschädigt, daß sie fortgesetzt eingewonnene Beträge nicht in die Kasse, sondern in ihre Tasche steckte.

Letzte Nachrichten.

Gegen das Merikale Schulgesetz. Brüssel, 1. Juni. Im Jirkus fand gestern die angekündigte große Versammlung der Liberalen, Sozialisten und Radikalen gegen das Schulgesetz statt, die von über 6000 Personen besucht war. Die Versammlung erklärte, daß sie mit allen Mitteln die Einführung des Gesetzes verhindern würde, weil es eine Umgestaltung der Konstitution bedeute, und proklamierte die Einheit der gesamten Linken zur Bekämpfung des Gesetzes und zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts. Nach Schluß der Versammlung zogen die Kundgeber mit Musik und Fahnen an der Spitze durch die Stadt. Die erwartete Gegenanwesenheit der Parteien der Rechten unterließ und der Umzug endete ohne weiteren Zwischenfall.

Brüssel, 1. Juni. Die Erregung über das Merikale Schulgesetz nimmt im Lande von Tag zu Tag zu. Fast jeden Tag sprechen die Führer der Liberalen und der sozialdemokratischen Partei in anderen Städten des Landes gegen das Gesetz. Am Sonntag pfiffen die Sozialdemokraten in Lüttich den dortigen Bischof aus, und am Montag abend kam es in Lüttich bei einer sozialdemokratischen Versammlung zu einer großen Schlägerei.

Samstag, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh um 2 Uhr brannte in Wankens ein Haus vollkommen nieder. Es liegt Brandstiftung vor. Der Besizer, ein 77jähriger Landmann Wankens, und dessen Frau kamen in den Flammen um. Ein in dem obern Stockwerk wohnender Einlogierer konnte sich nachdem er zweimal vergeblich den Versuch zur Rettung der alten Leute gemacht, nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten.

Hassel, 1. Juni. Zwischen einem Radfahrer und einer Anzahl junger Leute kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei der Radfahrer schwer verletzt wurde. Er zog in der Notwehr einen Revolver und verletzte einen der Angreifer durch zwei Schüsse schwer.

Dortmund, 1. Juni. Der 15jährige Bäckereigewerkschaftslehrling Lohmann wurde gestern, als er das Tor öffnete, von einem Kofferkoffer an die Wand gedrückt und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Budapest, 1. Juni. (Eig. Drahtber. der „Volksst.") Der gestern abend hier niedergegangene Wolkenbruch hat in der Stadt und Umgebung großen Schaden angerichtet. Zwischen 6 und 7 Uhr abends waren etwa 1500 Lokale vom Wasser überflutet. In den Magazinen sind viele Waren vernichtet. In den Außenbezirken stürzten viele Mauern und Kanäle ein. Aus einer Anzahl Häuser mußten die Einwohner herausgebracht werden. Die Feuerwehr hat das Wasser nicht bewältigen können. Die Donau ist im höchsten Steigen begriffen, man befürchtet, daß sie aus den Ufern treten wird.

Leipzig, 1. Juni. Nach mehrtägiger Verhandlung gegen den Studenten Lewicki, der die Schachspielerei Dognska erschossen hatte, wurde der Angeklagte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage auf W o r d mit zehn gegen zwei Stimmen bejaht hatten, zum T o d e verurteilt.

Paris, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein französischer Offizier, der mit Genehmigung des Marineministers Esch-Lothringen aufsuchte, wurde von der deutschen Regierung ausgewiesen, weil er die vorgeschriebene Aufenthaltserlaubnis nicht eingeholt hatte.

London, 1. Juni. Englands älteste Frau, die 105jährige Greisin Elizabeth Widdow, ist gestern abend bei 7 1/2 Uhr im Alter von 106 Jahren gestorben und hatte über 80 Jahre den Bund der Ehe eingegangen. Ihre sämtlichen Kinder sind bereits tot; nur Entel und Urenkel sehen an der Spitze der Verlebten.

London, 1. Juni. Mit einem trafen Fall von Kindesmishandlung hatte sich das hiesige Schwurgericht zu beschäftigen. Das Ehepaar Kellall hatte sein jetzt neunjähriges Kind, eine Tochter, jahrelang eingesperrt und ungenügend ernährt. Das Kind wog nur 18 Pfund und war nur 27 Zoll groß. Das Ehepaar erhielt nur 6 Monate Zwangsarbeit.

Fiume, 1. Juni. Die Vertreter sämtlicher Arbeiterorganisationen beschloßen in einer gestern abend abgehaltenen Konferenz, zum Zeichen der Solidarität mit den streikenden Angestellten der ungarisch-österreichischen Schiffahrtsgesellschaft den allgemeinen Ausstand zu proklamieren. Infolge dieses Beschlusses werden heute etwa 20 000 Arbeiter feiert.

Wettervorhersage. Freitag den 2. Juni: Heiter, trocken, warm.



Grasser Pfingst Verkauf.

Nur
Donnerstag, Freitag
Sonnabend

Ein grosser Posten

Moderne Damen-Blusen

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

Batist-Blusen

- Ein Posten Batist-Blusen mit Stehragen, auch halstrei, alle Größen, verschiedene Fassons **65** Pf.
- Ein Posten Batist-Blusen mit Tüllpassé, Stickerei und Valencienn-Einsätze **95** Pf.
- Ein Posten Batist- oder Seidenbatist-Blusen elegante Fassons, mit Säumchen, Tüllpassé und Stickerei-Einsatz . Wert bis 3.00 jetzt **1.55**
- Ein Posten Seidenbatist-Blusen weiß od. kostbar, m. Stick.-Bordert., Säumch., Valenci.- od. Aßoppel-Einsatz Wert bis 4.50 jetzt **2.90**



Voile-Blusen

- Ein Posten Voile-Blusen auf farbigen Unterblusen, in mod. Kurbelstickerei Wert bis 7.50 jetzt **4.90**
- Ein Posten Voile-Blusen auf farb. Unterblusen, m. Tüllpassé, Goldbord., zweifarb. Passengarn. Wert bis 9.00 jetzt **5.50**
- Ein Posten Voile-Blusen auf farb. Unterblusen, mit Tüllpassé u. eleg. Goldbord. u. Korbel Wert bis 11.50 jetzt **6.50**
- Ein Posten Voile-Blusen auf farb. Unterblusen, mit Tüllpassé, eleg. Perl- u. Kurbelstickerei Wert bis 12.50 jetzt **7.50**

Ein Posten Seidenbatist-Blusen in eleganter Ausführung, mit Madeira-Füll- oder Stickerei-Kasson, reich mit imitiert. Klöppel- oder Valencienn-Einsätzen garn. Wert bis 6.00 jetzt **3.75**

Ein Posten Seidenbatist-Blusen halstrei, mit Vochstickerei, Valencienn-Einsätzen und Säumchen garniert Wert bis 4.00 jetzt **2.50**

Ein Posten Seidenbatist-Blusen halstrei, in elegantesten Fassons und reicher Garnierung Wert bis 6.00 jetzt **3.75**

Ein Posten

Tüll-Blusen

ganz auf Seide gefüttert

- mit Tüll- oder Spachtel-Einsatz und Motiv
- verschiedene elegante Fassons in reich. Ausfüh.
- Serie 1 Wert bis 5.00 **3.90** Stück jetzt
- Serie 2 Wert bis 9.00 **5.50** Stück jetzt

Ein Posten Musselin-Blusen ganz auf Futter, mit Samt-Keder u. Aufschlägen, Tülltragen u. Knöpfen garn. Wert bis 5.50 jetzt **3.25**

Ein Posten Zephir-Hemd-blusen moderne Streifen, feine Farben, abnehmbarer Kragen, Tasche und Manschetten, zum Durchknöpfen Wert bis 5.00 jetzt **3.75**

Ein Posten Seidenbatist-Blusen Kasse und Ärmel Vochstickerei, Vorderteil in Säumchen, Valencienn-Einsätze, auch reiche Rücken-garnitur Wert bis 7.50 jetzt **5.00**

Ein Posten Russenkittel weiß/schwarz gestreift, auch modifarben, mit hohem Falten-Aussatz mit eleganter Bordüre oder einfarbiger Blende garniert

Länge	45	50	55
Stück	90	1.15	1.30

Ein Posten Russenkittel weiß Samt, mit eleganter türkischer Bordüre und Gürtel

Länge	45	50
Stück	1.20	1.35

Ein Posten Russenkittel weiß, mit hohem gelben-Aussatz oder Vorderteil und Rücken in Falten und türkischer Bordüre

Länge	45	50	55
Stück	1.30	1.50	1.70



Ein Posten Kinder-Kleidchen hell gemustert Kretonne

Länge	45	50	55
Stück	40	50	60

Ein Posten Kinder-Kleidchen mit Bolant, Bordüre und Coutache garniert

Länge	45	50	55
Stück	60	80	1.00

Ein Posten Kinder-Kleidchen verschiedene elegante Fassons, in hell und dunkel gemustert

Länge	45 bis 70 cm
Stück	1.50

Ein Posten Waschgürtel weiß **26** Pf.

Ein Posten weißgestrickte Waschgürtel **40** Pf.

Ein Posten weiße Wasch-Kostüm-Röcke mit abgekaptem Saum und Knöpfen garniert **2.35**

Ein Posten weiße imit. Lein.- u. Rips-Pikee-Röcke mit Faltenbahnen, auch ganz in Falten gestreift **4.50**

Ein Posten weiße und mode Satin-Röcke Vorderteil in Falten, mit Blenden und Knöpfen garniert **5.25**

Ein Posten weißgestrickte Waschgürtel mit waschbarer Schnalle **55** Pf.

Ein Posten schwarze Samt-Gummigürtel mit oxidiertem oder Goldschloß **65** Pf.

H. Lublin